

Die „Volksmacht“
erschien wöchentlich 4 Mal
mit 16 Bänden
Expedition Neue Graubener Str. 1/1
in Breslau durch Kollontsewa zu beziehen.
Preis vierteljährlich 2.50,
pro Bänder 20 Pf.
Durch die Post bezogen 2.50,
für ins Haus 2.90.
Im Jahre 1909
an keine Stelle am Orte 2.34.

Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Verlag für die deutsche Arbeiterbewegung
in Breslau
für den Vertrieb durch die Post
in Breslau
Kasseler Str. 1/1
Anzeige für die deutsche Arbeiterbewegung
in Breslau
Expedition abzugeben

Telephon
Redaktion 3141.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Telephon
Expedition 1206.

Nr. 48.

Freitag, den 26. Februar 1909.

20. Jahrgang.

Die Breslauer Arbeitslosen und der erste Diener der Stadt.

Als wir vor zwei Wochen das höfliche Antwortschreiben des durch seine Zuverlässigkeit gegenüber Protestanten gerade nicht sehr berühmten Oberhauptes unserer Stadt an die Leiter einer Arbeitslosen-Versammlung publizierten, kündigten wir bereits ein näheres Eingehen auf die darin niedergelegten Behauptungen an. Die heutige Arbeitslosen-Versammlung gibt uns Veranlassung, dieses Versprechen einzulösen. Es handelt sich, wie erinnertlich, um das folgende die Unterschrift des Herrn Vender tragende Dokument an die Adresse des „Kassen-Grundsatz“:

Von Ihnen überhandte Resolution einer Versammlung vom 17. Januar, worin wir zur Hilfe für Arbeitslose aufgefordert werden, beginnt mit der Behauptung, daß die Arbeiter durch die heutige Produktionsweise — als deren Vertreter wir in Anspruch genommen werden — ausgebeutet würden. Wir lehnen es ab, mit Arbeitern zu verhandeln, die unsere Tätigkeit in unterbezahlter Weise in Anspruch nehmen. Von Arbeitern, die wirklich fürderlich mit uns verhandeln und nicht nur mit pompösen Redensarten Garm schlagen wollen, müssen wir fordern, daß sie sich selbst einer anständigen und von Beleidigungen freien Rede bedienen.

Veranlassung zu diesem Tone gab dem Oberbürgermeister der erste Satz der gefassten Resolution, der wörtlich lautete:

„Die Arbeiter, die durch die heutige kapitalistische Produktionsweise ausgebeutet und durch ihre unvermeidlichen Krisen zu Hunderttausenden arbeitslos und brotlos gemacht werden, haben ein Recht darauf, zu verlangen, daß sie in den Zeiten der Arbeitslosigkeit und Not in wirksamer Weise unterstützt und vor weiterem Elend bewahrt bleiben. Der Staat und die Gemeinden sind in erster Reihe dazu berufen und haben die Verpflichtung, hier helfend einzugreifen.“

Nach dieser „Prinzipienklärung“ fuhr die Resolution, zu praktischen Vorschlägen übergehend, fort:

- „Ausgehend hiervon verlangt die Versammlung:
1. Schnelle Zusage der Aufnahme städtischer Arbeiten zur Beschäftigung der Arbeitslosen und Bereitstellung ausreichender Mittel für Notstandsarbeiten.
 2. Einführung der anständigen Lohnklausel in die zwischen der Stadt und den Lieferanten städtischer Arbeiten abzuschließenden Verträge.
 3. Einführung des sogenannten Center Systems der Arbeitslosenfürsorge, wonach die Stadt einen Fonds bildet, aus dem die am Orte bestehenden Gewerkschaften und ähnlichen Organisationen Zuschüsse aus städtischen Mitteln zu ihrer Arbeitslosenunterstützung gewährt werden.
 4. Der Magistrat und die Stadtverordneten-Versammlung wollen die Reichsregierung und den Reichstag ersuchen, bei der bevorstehenden Reform der Arbeiterversicherungs-gesetzgebung eine Reichs-Arbeitslosenversicherung einzuführen.
 5. Magistrat und Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Breslau werden ferner ersucht, zur Erleichterung des Arbeitsmarktes alljährlich zwei Arbeitslosen-Zählungen (im Sommer und im Winter) zu veranstalten und sich zu diesem Zwecke mit allen hiesigen Arbeiterorganisationen in Verbindung zu setzen.“

In diesen praktischen Vorschlägen, deren Erfüllung die „Breslauer Zeitung“ ehrlicherweise verschweigt, wird nichts gefordert, was nicht in dieser oder jener deutschen Stadt schon durchgeführt wäre: Arbeitslosenzählungen, Notstandsarbeiten, anständige Lohnklausel und Versicherung der Arbeitslosen nach Center Muster gibt es in einer Anzahl süddeutscher, auch in einigen norddeutschen Städten, und selbst die gewünschten Petitionen an die Staatsbehörden sind mehr als einmal — sogar mit Erfolg — abgefordert worden. Die Gesamtheit dieser Anregungen bezeugt also zur Genüge, daß es den Versammelten mit ihrer Absicht, Hilfe gegen Not zu suchen, ernst war. Für einen objektiv denkenden Menschen steht das von vornherein fest, einen Uebelwollenden mußte die Durchführbarkeit der Vorschläge zum Schweigen bringen. Aber es sind auch nicht die praktischen Forderungen, welche den Zorn in der Brust unseres Bürgermeisters zum Aufkochen bringen, sondern es waren die Einleitungsätze, die von der kapitalistischen Ausbeutung und vom Recht auf Hilfeleistung reden.

Darum sei mit ein paar Sätzen das Zustandekommen der Resolution dargestellt. In der Versammlung wird ein Vortrag über die Ursachen der Arbeitslosigkeit und die Mittel zur Abhilfe gehalten. Im Sinne derjenigen natürlich, welche die Versammlung beriefen und die den Hauptteil der Anwesenden bilden. Der Vortrag der Ausführungen aller Redner faßt eine Rundgebung zusammen, welche die Meinung der Versammelten wiedergibt — zunächst als ein Appell an die Öffentlichkeit und die staatlichen Gewalten. Dann taucht der Vorschlag auf, diesen Beschluß den zunächst beteiligten städtischen Behörden zur „gefälligen Kenntnisnahme“ und „freundlichen Berücksichtigung“ direkt brieflich zu unterbreiten. An der Form wird nichts mehr geändert, man legt nur ein sehr höflich gehaltenes Anschreiben bei und die Sache ist erledigt. Vielleicht wäre der erste Absatz der Resolution anders gefaßt worden, wenn ihre letztere Bestimmung gleich vom Anfang an ins Auge gefaßt worden wäre — wir wissen es nicht! Unter-

wegen konnte Herr Vender bei diesen Sätzen auch denken oder sagen, daß das Bekenntnis der Versammelten zu sozialistischen Anschauungen über unsere Wirtschaftsordnung ihm wenig oder gar nicht interessiere.

Aber hatte er ein Recht, unter so jauchend-scheinigen Vorwänden Hilfe abzulehnen? Hatte er den geringsten Anlaß, sich persönlich beleidigt zu fühlen? Das ist die Frage, um die es sich für uns handelt. Die Arbeitslosen stellen fest, daß ihre Beschäftigungslosigkeit von der Krise herrührt, die sie nicht verschuldet haben, und daß die kapitalistische Ausbeutung es ihnen unmöglich macht, für diese Zeiten der Not genügend vorzusorgen. Deshalb hat die Gesellschaft, die sich in guten Zeiten an ihnen bereichert, die Pflicht, ihnen in den schlimmen Tagen durchzuhelfen. So ihre Anschauung, die Herr Vender wahrscheinlich nicht teilt. Aber hat er Ursache, sich persönlich beleidigt und unanständig angeredet zu fühlen, wenn andere solche Anschauungen äußern? Macht ihm jemand den Vorwurf, diese ungerechten Zustände geschaffen zu haben? Hält ein Arbeitsloser es für möglich, Herr Vender könne die Wirtschaftsordnung ändern? Keineswegs! Warum also führte der Oberbürgermeister die Beleidigungskomodie auf, wenn Arbeitslose ihre Ansicht über die Ursachen der Not in einwandfreien Worten niederlegen und nicht Ueberreizung mit seiner eigenen mancherorts rückständigen Anschauungen heucheln? Will er damit den sozialen Pflichten ausweichen, die sein Amt von ihm erfordert? Weiß er nicht, daß die so grausig beleidigende Anschauung der Arbeitslosen über kapitalistische Ausbeutung sogar an deutschen Hochschulen für königliches Geld gelehrt wird? Jahrelang sogar in Breslau gelehrt worden ist! Er weiß es wahrscheinlich nicht. Und er kann sich deshalb auch nicht denken, daß sogar auf deutschen Bürgermeistern schon Männer sitzen, die mit den Breslauer Arbeitslosen ganz einer Meinung sind und es als einen hohen Grad von Erkenntnis einschätzen, wenn ihnen eine solche Resolution zu Gesicht kommt. Unser Gewisse Bürger, Oberbürgermeister von Ludwigshafen, mußte sich nach Schema Vender beleidigt fühlen, wenn sich ihm Petenten mit antisozialistischer Anschauung nahen! Schon diese paar Vergleiche zeigen, auf welche Klendereien ein Mensch verfällt, der in dem Bekenntnis zu einer ihm nicht genehmen Gesinnung eine „Beleidigung“ und eine „Unanständigkeit“ erblickt.

Was die Arbeitslosen taten, war ihr gutes Recht. Sie wissen ja, daß ihre Not nicht herrührt aus Mangel an Arbeitsfähigkeit — sie sind gesund und arbeitsfähig —, auch nicht an Arbeitswilligkeit — sie sind nicht arbeitscheu, vielmehr sehr arbeitswillig —, sondern aus Mangel an Arbeitsgelegenheit, also herrührt von der Wirtschaftskrise, die ein Resultat der kapitalistischen Produktionsweise mit ihrer Ausbeutung ist. Diese Feststellung war vielleicht direkt notwendig, da der Magistrat ein früheres Schreiben mit einem Gesuch um Notstandsarbeiten dahin beantwortet hatte, daß den Arbeitslosen ein Recht auf Beschäftigung nicht zusteht. Dieses Recht hatten die Antragsteller damals gar nicht geltend gemacht, trotzdem rief ihnen der Magistrat das grob wie Bohnenstroh ins Gesicht. Demgegenüber hat auch ein Arbeitsloser noch so viel persönliche Freiheit, seine gegenläufige Meinung auszudrücken, vom Recht auf Arbeit und von der Pflicht des Staates zu sprechen. Diese letztere Pflicht wird oben drein jetzt schon von preussischen Staatsministern anerkannt, die wahrlich nicht fortschrittlich gesonnen sind, aber es an Rücksichtlichkeit mit Herrn Vender auf sozialem Gebiete doch nicht aufnehmen können. Sie haben die Städte direkt angewiesen, die Arbeitslosen zu unterstützen. Und damit kommen wir zu einer anderen Seite der Angelegenheit. Herr Vender stellt sich gerade so, als ob er den Arbeitslosen etwas aus seiner Tasche gäbe, als ob die Arbeiter zu ihm persönlich als Bittsteller kämen! Diesen Jahn sollte er sich doch zühen lassen. Herr Vender ist in diesem Falle nicht der Vertreter seines Berufs, sondern der erste Diener der Stadt, Repräsentant aller Bürger, zu denen auch einige Zehntausend steuerzahlende Arbeiter gehören. Es wäre zu wünschen, daß er sich entsprechend benimmt und die Ueberhebung beiseite läßt, als ob er etwas zu verschicken im Begriff wäre. Es sind unter den Arbeitslosen viele, die ein solches persönliches Geschenk von ihm dankend zurückerhalten würden. Deshalb denken sie auch nicht daran, bei der Unterbreitung ihrer Anträge sich etwas von ihrer persönlichen Würde zu vergeben, sie stehen aufrecht — auch in schwierigen Tagen. Zu Schmeichlern, die sich „auf Befehl Seiner Majestät“ glücklich fühlen, wird Herr Vender die Breslauer Arbeiter nicht erziehen, wenigstens die nicht, die im Gewerkschaftshaus sich versammeln. Oberkämpfen sie schon, bis an der Spitze der Kommune Oberhäupter stehen, die nicht Bürgermeister der Reichen, sondern Bürgermeister für alle Bürger sind. Das ist in Süddeutschland schon erreicht und wird auch eines Tages in Preußen Wirklichkeit werden — selbst wenn Herr Vender heute noch seinen Stolz dorein setzt, der zurückgebliebenste Bürger einer zurückgebliebenen Großstadt zu sein.

Die „Breslauer Zeitung“, die sich auch hier wieder verpflichtet fühlt, alle Venderschen Kunststücke getreulich mitzumachen, beginnt eine Polemik mit der falschen Behauptung, daß in der beruchten Versammlung „nicht etwa beraten worden sei, wie die Not der Arbeitslosen zu lindern ist“, und schließt mit der falschen Behauptung: Der Sozialdemokratische Verein wies im letzten Jahre einen nicht unbeträchtlichen Rückgang der männlichen Mitglieder auf. Die Zahl unserer männlichen Mitglieder hat sich in Wahrheit von 6049 auf 6061, also um 12 vermehrt, wozu noch 363 Frauen kommen. So genau zu lesen in unserem Jahresbericht. Warum schüßt die „Breslauer Zeitung“, statt solche Fälschung zu verbreiten, nicht lieber ihren Landmann Hamburger vor den wutschnaubenden Reformanden des Herrn Vender, die genau so unhöflich und beleidigend waren wie das Schreiben an die Arbeitslosen und Herrn Friedenthal veranlaßten, sich eine solche Behandlung im Ehrenamt tätiger Bürger entschieden zu verbitten? Sie kriecht anscheinend auch lieber auf Befehl glücklich um die Stiefelhöhlen herum, als ein offenes Wort gegen den Ober zu wagen!

Der niedergekehrte Professor.

Die Erfahrungen, welche der 74-jährige konservative Vorläufer Adolf Wagner bei seinem Versuch, die habgierigen Agrarier mit der Nachlasssteuer zu befreundeten, in der Versammlung der Steuer- und Wirtschaftsreformer machte, haben wir bereits in unserer gestrigen Nummer mitgeteilt. Ein leichter Schauer der Scham geht heute durch die Reihen des deutschen Büraertums. Man hat die Verhandlungen gelesen, und ein Nest von politischem Schrausüßbäumchen auf gegen den Gedanken, daß Spieler und Publikum dieser Zirkus-Veranstaltungen die Herren sein sollen, denen ganz Deutschland widerspruchslos zu gehorchen hat.

Es ist nichts zu machen gegen die Agrarier! Zwar wollen sie keine Steuern zahlen, aber dafür kann kein Mensch an Königstreue mit ihnen konkurrieren. Zwar reden sie gegen das allgemeine, gleiche, geheime und direkte Wahlrecht und gegen die urteilslose Masse, aber dabei hülflos sie selbst einem gänzlich unwillkürlichen Pöbel in schamloser Schmeichelei und treiben die gewissenloseste Demagogie. Wenn die urteilslose Masse nichts drein reden soll in die Geschicke des deutschen Vaterlandes, ja warum verlammt sich dann die urteilslose aller Massen im Zirkus Busch, um die platten Schimpfereien ihrer Führer über den Reichstag, die organisierte Arbeiterkassette, die Sozialdemokratie zu bebrüllen und zu bellatzen?

Welche Weisheit haben wir gehört. Der Unterschied zwischen einem Großbauern und einem Kleinbauern besteht darin, daß der Großbauer große Sorge um seine Ernte hat und der Kleinbauer keine. (Jubelnde Zustimmung.) In England gibt es eine Erbschaftsteuer, aber wo ist dort der Bauer in ein freier Mann, der Städter aber ist abhängig, denn wenn er auf die Straße geht, darf er nicht einmal die Apfelsinenschalen dahin werfen, wohin er will. (Stürmische Begeisterung. — Fallendes Jauchzen, Trampeln, Hütelchwenken. — Nichtendendollende Aufse: Hoch Pöbeltski, hoch Pöbeltski!) Es gibt außer dem dem Worte Junker noch ein Wort, das mit J und U anfängt. (Die Versammlung schreit „Juden, Juden!“ und ist in den nächsten fünf Minuten vor Enttäuschen völlig erloschen.)

Wo in der Welt hat man Szenen der Pöbelherrschaft erlebt, die auf einem tieferen Niveau der Bildung und Intelligenz standen? Aber vor diesen Leuten zittern die Minister, beugen sich die Parlamente. Diesem politischen Herrtüm gegenüber, das von einer verkrüppelten konstitutionellen Entwicklung emporgehoben wurde, erscheint der aufgeklärte Absolutismus des 18. Jahrhunderts mit seinen reifen Traditionen beinahe noch ehrwürdig; denn dieser ist wirklich im tieferen Sinn des Wortes etwas Historisch-morales als jener wilde Blinderklaufen, den eine bis zur Tollheit abnorme politische Entwicklung zum eigentlichen Beherrschter Preußen-Deutschlands gemacht hat.

Nachstehend nur eine Szene davon, wie die gebildeten Stützen von Thron und Altar mit einem Manne umpiangen, der es wagte, eine Regierungsvorlage — ihres Kaisers zu verteidigen: Herr Wagner führte aus:

Die unentbehrlichen und notwendigen Agrarzölle haben auch bei uns im Durchschnitt zur Erhöhung der Preise geführt, und diese Erhöhung machte sich wieder bei den Massen fühlbar. (Widerpruch.) Es kann keinem Zweifel unterliegen, daß wenn wir auf das Einkommen des Klein- und mittleren Mannes die indirekten Verbrauchssteuern abrechnen, wir relativ eine viel höhere Summe bekommen, als bei den Zölle haben und den Steuern. (Stürmische Begeisterung.) Es ist sehr schwer, genau zu berechnen, wie die Zölle und Verbrauchssteuern wirken. Aber sicher bleibt im großen und ganzen eine Verteuerung der betreffenden Gegenstände übrig. Dazu trägt der kleine Mann im Verhältnis zu seinem Einkommen viel mehr bei. (Widerstand.) Wir müssen hinzufügen, daß wir uns nicht darauf beschränken dürfen, bloß das äußere Einkommen zu berechnen, wir müssen sagen, die Steuer müsse sich richten nach dem, was nach Abzug der notwendigen Ausgaben frei bleibt. Was ist es aber, was bei dem kleinen Manne als freies Einkommen übrig bleibt? Es bleibt ihm für bessere materielle oder geistige Bedürfnisse nichts übrig. (Stürmischer Widerpruch.) Das ist es aber, was bei dem kleinen Manne als freies Einkommen übrig bleibt. Wir müssen doch daran denken, daß in Deutschland Hunderttausende von Menschen ein

Stimmen von unter hundert Mark haben, das neuerlich
hießen usw. (Jurist. Anzeiger 1877) Es fragt
sich ob es ungeschickterweise ist. Was bleibt aber nach Abzug
der notwendigen Genußmittel beim kleinen Mann übrig, wäh-
rend die wohlhabenden Kreise ein viel größeres freies Einkom-
men haben. (Stürmischer Widerspruch) Die Hälfte
bleibt den Wohlhabenden als Rucksack übrig, während der
kleine Mann nichts hat. (Erneuter stürmischer Wider-
spruch) Dieser Gesichtspunkt hat nun glücklicherweise auch
in Regierungskreisen Anerkennung gefunden. (Jurist. Anzeiger
1877) Die Regierung sieht auf dem richtigen Stand-
punkt, und ist hin als Mann der Theorie und Wissenschaft
darüber. Die Theorien, die Sie verachten, sind auf Ihre
eigenen Klagen Anstößen zugeführt. (Erneuter stürmischer
Widerspruch) Sie sind nicht zugeklungen nach
dem, was die Wissenschaft will. (Gesächler) Das ist
falsch, das der Plan der Regierung, nicht wieder auf inbeträ-
te Steuern alles zu legen, ein gerechter und zweckmäßi-
ger Plan ist. Warum wußt man die Erbschafts- und Nach-
lasssteuer? Weil man sich sagt, daß die Matrifikalbeiträge nicht
erhöht werden können. Direkte Steuern im Reich können wir
nicht einführen, und es bleibt keine andere Steuer übrig.
(Jurist. Anzeiger) Mit der Zugsteuer werden Sie
nicht erreichen, außerdem wird sie nichts einbringen. (Jurist.
Anzeiger) Wollen Sie die Noble besteuern, werden
Sie auch nicht den eigentlichen Besitz als solchen treffen, der
erhalten werden soll. (Stürmischer Widerspruch) Das
gegen die Erbschaftsteuer eingewendet werden sollte, hätte
ich nicht für richtig. Ich habe das seit langen Jahren als
Mann der Wissenschaft vertreten. (Sachen) Ich glaube,
die große Mehrheit meiner theoretischen Fachgenossen für mich
zu haben. (Stürmischer Widerspruch) Darum
legen Sie keinen Wert, das weiß ich, ich berufe mich aber auf
die Praxis. Welche Staaten haben die Erbschaftsteuer einge-
führt? England, das die höchste Einkommensteuer hat. (Jur-
ist. Anzeiger) Aber es hat keine Vermögenssteuer! Nun, die Erbschafts-
steuer bringen in England allein 400 Millionen. In Frank-
reich haben Sie denselben egyptischen Kampf der Besitzenden
gegen die Besteuerung des Reiches. (Stürmischer Widerspruch)
Vorzugweise lehnt sich dort die Bourgeoisie dagegen
auf. Außerdem hat Frankreich andere Steuern, die tollst
wirken. Und gehen Sie nach Österreich, da haben Sie eine
neue Einkommensteuer und außerdem die Erbschaftsteuer. Die
hier vorgeschlagenen Einwendungen führte man auch dort an, trod-
dem wurde die Erbschaftsteuer angenommen. (Seidel) Neben-
ding dann. Hier nun Schlüssen unterbrochen, näher auf die
Nachlasssteuer ein. Er bemängelt, daß nicht erwähnt worden
ist, daß die Nachlasssteuer erst von 20.000 Mark an erhoben wird,
daß der größte Teil des häuslichen Kleinbesitzes steuerfrei
bleibt und daß bei 20.000 Mark 100 Mark gezahlt werden sol-
len und in ein paar Tausend. Da kann man doch nicht sagen,
daß der Familienstamm gestört wird, daß der Sohn nun nicht
mehr erben will. Das sind Fiktionen, mit denen man alles wi-
derlegen könnte. (Widerspruch) Man sagte, die Nach-
lasssteuer widerspreche dem deutschen Gemüt; nennen Sie mir eine
Steuer, die nicht dem deutschen Gemüt widersprecht. (Verzogen-
heit) Sehr richtig und stürmischer Widerspruch) Wir
brauchen Geld. (Schluß) Wegen dieser Bagatelle
würden Sie die Finanzreform nicht gefährden. Die Möglichkeit
der Erhöhung der Nachlasssteuer ist ja da, aber die besteht auch
bei der Einkommensteuer. Bei der Nachlasssteuer wurden auch
wesentliche Konzessionen an die Landwirtschaft gemacht, dadurch
werden die Einkünfte noch kleiner. Ich hoffe, daß die Regie-
rung sich bei. (Damit wird sie kein Stück haben) Dann sage
ich Ihnen, daß Sie glücklicherweise nicht die Entscheidung allein
in Ihren Händen haben, da reden andere mit. (Stürmischer
Widerspruch) Wenn der kleine Mann immer sagt, Ihr
Besteuer mein Geld, mein Bier, mein Brautweib, das biß-
chen Kaffee und Zucker, alles was ich genieße, und wenn Ihr
nun auch einmal etwas bezahlen sollt, dann erklärt Ihr ein-
mal, was soll ich Ihnen da erwidern? (Stürmischer
Widerspruch) Es ist kein Ruhm für das preussische
Herrnhaus, daß es steuerfrei bei der Riquetschen Steuer von
4 Prozent Einkommensteuer von 100.000 Mark ab ablehmt.
Und doch da können die kleinen Leute sagen, das ist Ihr
in Konkurrenz Europas Nationalismus. (Große Unruhe.)
Sobald Ihr ernstlich zahlen sollt, kommt Ihr mit Einreden.
So kann es nicht weitergehen. Ich habe meinen Stand-
punkt vertreten, wenn Sie darauf nicht mehr Wert legen, als
Sie sonst zu umlegen bei einem Manne der Wissenschaft...
(Große Unruhe, in der die nachfolgenden
Worte des Redners verloren gehen.) Aber ich
habe meine Pflicht getan, ich habe hier, und ich kann nicht an-
ders. Ich halte die Nachlasssteuer für gut und richtig, wir
brauchen direkte Steuern für die wohlhabenden Klassen.

Herr Wagner mußte abtreten. Abtreten vor dem Ge-
schle einer Gesellschaft, als deren Vorstand — wir wieder-
holen es, weil es nicht vergessen werden darf — folgende
Herren zeichnen:
Fischer von Rantzenfel, Präsident des preus-
sischen Herrenhauses, Graf Witzthum-Sonnenberg, Freih.

von Frege-Welken, Freih. von Criffa, Graf von Gien-
burg-Ginsbach, Graf Schönerlin-Wald, Graf von Hoff-
friedrichstein, Graf Ranig, Graf Arnim-Boitzenburg,
Graf Arnim-Neuburg, von Buch, von Klitzing, von
Waldburg-Melnsheim, v. v. Osten, v. Esbeck-Platen,
von Redder, Präsident des Abgeordnetenhauses.
Durchweg Leute mit hundertfacherem Stimmrecht als ein
unabildeter, nichtbesitzender Proletarier! Auch die Arbeiter-
klasse hat ihre Fehler und Schwächen. Aber wer jemals im
Berliner Zirkus Saal, vom Geschrei der „urteillosen Masse“
umbraust, an die organisierte Arbeiterbewegung dachte, an die
Tiefe ihrer Weltanschauung, an den Reichtum ihrer Wissen-
schaft, an den mannigfaltigen Eifer ihrer nie erlahmenden
Bildungsbestrebungen, der wird auf alle Zeiten gelernt haben,
das Volk von diesem Pöbel zu unterscheiden, der sich eine
höhere politische Bildung zuspricht, als das Proletariat sie
besitzt.

Politische Uebersicht.

Der Bloß in Rötten. Allen Ansehens nach spilt
sich die Bloßkrise immer mehr zu. Die „Germania“ wandte
sich, wie bereits mitgeteilt, am Dienstag Abend scharf gegen
die Nationalliberalen, die es sich herausnahmen, die anderen
Parteien zu intransigieren. Unter diesen Umständen halte es
das Zentrum für seine Pflicht, um die Würde und das An-
sehen des Reiches zu wahren, endlich einzugreifen, und ge-
meinsame Sache mit den Konservativen zu machen. In ihrer
Mittwoch-Morgen-Ausgabe fährt die „Germania“ in ihren
Angriffen fort und läßt durchblicken, daß das Zentrum ge-
meinsam mit den Konservativen darauf hinarbeite: werde,
daß die von den Einzelstaaten zu erhebende Vermögenssteuer
durchgeführt wird. Die „Nationalliberale Korrespondenz“ er-
klärt, daß sie sich deshalb in keine Polemik einmischen könne,
weil ihr durch die Vertraulichkeit der Verhandlungen die
Hände gebunden seien. Die freimüthige Presse läßt durch-
blicken, daß unter diesen Umständen der Bloß ernstlich ge-
fährdet sei.

Die Subkommissionen haben mißlicherweise ihre Arbeiten
erledigt, so daß in den nächsten Tagen einigermassen Klarheit
über die Gestaltung der Reichsfinanzreform geschaffen werden
dürfte. Die „Voss. Zeitung“ schrieb bereits über die Bloß-
krisis:

„Ist die Reichsregierung mit diesem Auftrag Camp-Perold
einverleibt, so kann sie die Reichsfinanzreform
machen, mit wem sie will, nur nicht mit dem ent-
schiedensten Liberalismus. Aber es scheint, daß auch die
nationalliberale Partei alles eher als geneigt ist, auf diese schwache
Brücke zu treten. Will Fürst Bismarck sich auf das „Kompromiß“,
mit dem Herr Schow sich dem Vernehmen nach schon ab ein-
den hat, einlassen, nun gut, dann ist die politische Lage geklärt.
Dann hat die Bloßpolitik ihr Ende erreicht. In der Subkommission
ist ja schon schon die konservativ-liberale
Partei und die konservativ-liberale
Partei ist im Auge. Sie wird sich, wenn sie eintritt,
nicht auf das Parteipersonal beschränken, sondern ergreift notwen-
dig die ganze innere Politik. . . . Möglich allerdings ist noch
immer, daß die Krise abgewendet wird, und sich am Donnerstag
in der Steuer- und Finanzkommission des Reichstages zeigt,
daß noch nicht wieder hiezulande in der Gesetzgebung Zentrum
Triumpf ist.“

Die „Nationalliberale Korrespondenz“ spricht sich zwar
etwas reservierter aus, aber auch sie kommt zu dem Schluß,
daß der Bloß geweien ist, wenn nicht noch im letzten
Augenblicke eine Verjüngung der Regierung mit den Bloß-
parteien möglich ist.

In Sonneberg (Thüringen) soll übrigens auch der
freimüthige Reichstagsabgeordnete Sanders in einer Versamm-
lung der freimüthigen Volkspartei erklärt haben, der Be-
schluß der Unterkommission sei für den Freisinn
unannehmbar. Wenn die Konservativen das Reichsrecht
in die alte Zentrumskrankung stoßen, würde der Liberalis-
mus daraus die Folgerungen ziehen. Der Freisinn sei be-
reit zu neuen Kämpfen für Deutschlands Macht und Wohl-
fahrt, falls der Bloß durch die Schuld der Konservativen
scheitern sollte.

Hüße Dich, Freisinn, die grenzenlose Blamage ist im
Anzuge!

Der Steuer-Vierwarr. Am heutigen Donners-
tag tritt die Steuerkommission des Reichstages wieder zu-
sammen und es ist dann jedenfalls möglich, einigermassen
Klarheit über die Umgestaltung zu bekommen, die die Re-
gierungsvorlage angenommen hat. Momentan treibt eine
Nachricht die andere, ohne daß sie auf Nichts gestellt kontrolliert
werden könnte. So wird jetzt wieder mitgeteilt, daß die ge-
plante Reichsvermögenssteuer von den Einzelstaaten als Zu-
schlag zu den Matrifikalbeiträgen bezahlt und dann von den
Zahlungspflichtigen wieder eingehoben werden soll. Die
„Rheinisch-Westfälische Zeitung“, das Organ der Kohlen-
barone, empfiehlt, die neuen Steuern so rasch als möglich
anzunehmen; man sei im Volke mit den Steuervorlagen
durchaus einverstanden. Alle Parteien, mit Ausnahme der
Sozialdemokraten, hätten grundsätzlich die Notage des Reiches
anerkannt. Das Scharfmacherblatt möchte eine baldige Ver-
abschiedung der Steuervorlagen um deswillen haben, weil
immer noch mit dem drohenden Geipenst der Kohlen-
steuer gerechnet werden muß. Uebrigens hat auch die
Sozialdemokratie die Notlage des Reiches anerkannt, und
die sozialdemokratische Fraktion will auch mit helfen, diese
Notlage zu beseitigen; aber nicht auf dem Wege indirekter
Steuern, sondern durch gründliche Heranziehung der hohen
Einkommen und der großen Vermögen. Davon allerdings
wollen gerade jene Kreise, die der Rheinisch-Westfälischen
Zeitung nahe stehen, absolut nichts wissen.

Die Anregung der Subkommission der Finanzkommission
— die Bundesstaaten sollten während zweier Jahre 150
Millionen Mark Matrifikalbeiträge aus Zuschlägen zu Ein-
kommen- und Besitzsteuern aufbringen — wird nach dem
„Frankfurter Courrier“ in süddeutschen Bundesratskreisen
als unannehmbar bezeichnet.

Was ist's mit den Subkommissionen? Der
Unfug, die Geschäfte der Reichstagskommissionen an Unter-
kommissionen von wenig Mann obendrein mit „vertraulicher
Beratung“, aufzuschieben, und dadurch die Behandlung des
von der Regierung gegebenen Materials den weiteren Kreisen
der Abgeordneten zu entziehen, greift immer mehr um sich.
Seitern Mittwoch wurden in der Budgetkommission aber-
mals zwei Subkommissionen gebildet, die eine für die Post-
frage, die andere für den Militäretat. Nebenher geht noch
eine dritte Subkommission, die Kolonialfragen vorbereitet soll
und endlich besteht in der Budgetkommission noch die Unter-
kommission für die Beamtenbesoldung. Alle diese Kommissionen
werden geschaffen angeblich, um Zeit zu sparen und die
Debatten über den Etat abzukürzen. Die Methode führt
aber dazu, daß schließlich die gesamten Geschäfte der Staats-
behandlung von einigen wenigen Leuten besorgt werden,
während die Kommissionen und im weiteren das Plenum zur
bloßen Dekoration herabsinken. Am schlimmsten aber ist
dieser Unfug in der Finanzkommission, welche die neuen Steuern
berät. Die Öffentlichkeit wird mit den dort ausgehenden
Steuervorlagen geradezu überrumpelt und die Schaffschur am
Volke nur erleichtert.

Warum wendet sich die sozialdemokratische Fraktion nicht
scharfer gegen diesen Unfug? Gibt es kein Mittel, dieser
neuen Prozedur den Hals abzubrechen?

Für wen die Proletarier den Mehrwert
schaffen. In der Finanz-Zeitschrift „Mutus“ von Georg
Bernhard finden wir folgende Notiz: „Im „Reichsanzeiger“
war mitgeteilt worden, daß bei der Aktiengesellschaft für
Steinbergbau „Gott mit uns-Grube“ das bisherige
Aufsichtsratsmitglied August Schmidt in Paris aus dem
Aufsichtsrat ausgeschieden sei, da es in den Vorstand der Ge-
sellschaft gewählt sei. Die Berliner „Börse-Revue“ macht
nun darauf aufmerksam, daß dieser Herr August Schmidt
niemand anderes sei als Herr August Sternberg, der be-
kaunte millionenschwere Gründer, der seinerzeit nach Ver-
büßung seiner mehrjährigen Zuchthausstrafen nach Paris aus-
gewandert war und dort den Namen Steinberg in Schmidt
umgewandelt habe.“

Der letzte Komödiant.

Roman in drei Teilen von Carl von Sollen.

Es liegt sich prächtig dabei. Die Dichtung beglückt mich, sie ver-
breitert himmlisch wohlthuenden Frieden über meine Einsamkeit, ich
kann sie noch nicht; Schmach und Schande für einen heimat-
lich gezeugten Deutschen. Dabei fällt mir ein: Die viel
Leidenschaft von einiger Bildung mögen gelebt haben seit ihrem
Erstehen und gegenwärtig leben, die sie auch noch nicht
wissen? Wenn eine Fühlung möglich wäre, die Menge würde
sich nicht ungeheuer freuen! Und doch gibt es kein deutlicheres
Buch als dieses. Durch „Hermann und Dorothea“ ward Goethe
der deutsche aller Dichter, die da waren und sein werden.
Und dennoch muß man immer und ewig das Märchen wieder-
holen hören, er sei ein kalter Hofmann; er habe für sein Volk
kein Herz gehabt, deshalb bringe er auch nicht ins Volk! —
Der ist denn das Volk? Gerade so wie wenn ich ein frage:
wer ist das Publikum? Das sind leere Ausdrücke, bei denen
ich lieber etwas anderes denkt; und unter gewissen Umständen
kann man sich eben so gut auf das Volk berufen, welches da
man im Spitz kündigt, gähnt, gähnt und läßt; es würde
mir so gebührendes Urteil haben wie manches Publikum.

14.
Wozu schöner Plan! Er ist köstlich gewesen und mußte
so schönlich scheitern. Wer trauete aber auch einem Prüfer so
viel Heiligkeit zu? Hatte mir der Name nicht hoch und teuer
versprochen, ich sollte sein Goethes Kopf gerecht rufen? Er
wollte sich waschen (er sprach: „wasch“ und!) waschen, und ich,
ein beschuldeter Komödiant, hätte für ihn einzutreten? Hatte
ich ihn dafür nicht mehr letztes Jahr hinter Goethes Kopf
verworfen? Hatte er mich nicht einem Genuß unterworfen, einem
gräßlichen? Hatte ich nicht darin behauptet? Hatte ich nicht
seine Vorleser genannt und ihm ein Lampen gemacht? Ich war
unter Sache so gewiß! Und heute Morgen, wie ich der Loge,
lang der Loge, zeigte er Rose und nimmt sein Wort zurück
sein Verlaß war in dieser heißen Zeit, auf seinen Vorleser;
war auf einen Prüfer nicht. Jetzt muß Kopf haben.

51.
Er ist gelungen! Historia!
Ich stand in der Loge und wartete. Der Dogen fuhr
vor, er ging aus, der Dogen ging und öffnete die Kamm-
tür, dann kam er zurück, holte sich einen Becher, den ich in meinem
Becken nicht deutlich hörte, sagte: „In einer Stunde,
Erzählen!“ Ich setzte mich zum Prüfer, dieser sprach: „Ich war
mit Goethe allein im Gärtchen, worin er mir noch hätte Ver-
ständnis blühen. Er ging im schmalen Wege auf und ab, sprach
mit sich selbst, unmerklich, betrachtete den Himmel, die Erde,
sich, wenn mich nicht alles täuscht, ein paar mäßige Flügel
aus, wüthete sich mir, wie wenn er in die Loge eintreten
wollte, sich wiederum zurück vor der schattigen Dürchheit und
wendete sich der Sonne zu. . . . Ich oder bildete mir ein, ich
würde ein Komant, oder ein amerikanischer Mor, oder ein
Donnerstag Komant, oder sonst ein Komant und hätte mir
ein Theater für mich ganz allein, und meine Loge war eine
Laube, und die Bühne dieses Gärtchen, und mein Vorleser
der größte Meister der Welt, und mein Publikum ein noch
größerer Meister — man betrachte nur, wie ihm die Sonne
geliebt! Und mein Theaterrichter, Regisseur, zärtlicher Vater ein
großer Herr J. W. von Goethe, den ich auf Rekommandation
des verstorbenen Kommandantenprinzips Böder bei meinem
Privat-Hoftheater angestellt, ohne das Geld anzusehen, weil
Böder mich beschützt, der Mann habe vor etwa sechzig Jahren
seine Sachen gut gemacht und sei immer noch auf dem Wege.
Und so bildete ich mir ein, beglückter Goethe stelle jetzt ein
Monstrum dar, welches ich mir ausdrücklich bei ihm bestellt,
und war empfindend zufrieden mit seinem Kommen Spiel. Weil
es mir endlich doch zu lange währte, bis der Komant begann,
und weil ich mich erinnerte, daß ich beschuldigt worden, inder-
thätigen Kommandanten ein Komant Komant sei, so be-
schloß ich, ihm seine „erste Rede“ anzuhören: doch wie ich

mich überzeugte, daß ich kein Buch besah und durchaus nicht
wußte, was in seinem Parte steht, so muß ich mich begnügen,
ihm ein Stichwort zu bringen. Ich trat ihm entgegen, ver-
neigte mich und sprach herzlich:
„Guer Erzellenz,
„Wer seid Ihr? Was soll's?“
„Ein alter Komödiant, in der Schlacht verwundet, von den
Brettern vertrieben, jetzt Souffleur, auf der Durchreise, kein
Beitler. Ich will nichts vom ehemaligen Weimarschen Theater-
direktor, als nur das Handwerk grüßen und nebenbei den Dichter
sehen, den ich im Herzen trage, den ich oft ins Leben ge-
rufen. Ich bin kein fleischer Verkäufer Goethe'scher Dichtung
gewesen, haben die Guten befriedigt, und die Besten haben mich
gesagt. Auch Ifland.“
„Sie helfen?“
„Gar nicht. Genannt werden nur die Klüglichen, Vorge-
zogenen, die in großen Städten sich herbortun. Wir Him-
und Gegendorten, schweben umher in Ferkelpnejas Reiche, massen-
weise Schatten vom Namen getrennt.“ Dennoch taten wir viel-
leicht mehr für Euch und Euren Ruhm, ihr großen Dichter,
als unsere berühmten Mitbürger, wie vornehm diese auch auf
uns herniedersehen. Denn sie stehen vor euren Lesern, sie
tragen ihren Hören nichts Neues, sie versammeln die gebildete
Welt um sich, die ihr er gar nicht beibringe, um deutsche Poesie
zu würdigen. Wir aber ziehen von Ort zu Ort, wo vielleicht
niemand von euch wußte, und da werden wir Geister und Ge-
zogen aus dumpfen Prude, da freuen wir goldene Körner in
tragbaren Boden, da bereiten wir dem Schönen und Guten
stimmliche Ernten. Wir gleichen den Fischern der neuen Welt,
die müht weiter bringen, indem sie viel entbehren müssen. Wir
gleichem ihnen auch darin, daß allerlei Gefindel mitläuft; doch
es hilft auch mit. Ich hab' ein schwer erworbenes Urrecht,
den Goethe kennen zu lernen, denn jeder Souffleur hat sich
vorlesen läßt. Ich stelle mich selber vor, weil der Prüfer sich
Wort brach und Japs ein Feigling ist. Ich tu's unter blauen
Himmel, am hellen, reinen Sonnentage, den Goethe liebt.“
„Und das ist brav. Ihr stellt Euch wader vor, seid ein
ganzer Kerl.“
„Ich war's. Bin heruntergekommen. Nur auswendig,
Erzellenz. Der Kern ist gediegener wie ein Stein. Die Haut der
Leidenschaft, sie bringt vergebens ein unbegabene feste Land;
sie wirkt poetische Perlen an den Strand — und das ist schon
Gottin des Lebens! Ich sah Goethe, ich las hier zum ersten
Mal Hermann und Dorothea! Was will ich mehr von
Weimar?“

Sternberg hat die vierjährige Zuchthausstrafe offenbar sehr gut überstanden. Man hat es ihm ja auch nicht so schwer gemacht wie anderen Zuchthaussträflingen; durfte er sich doch den ganzen Tag über damit beschäftigen, vom Zuchthaus aus seine umfangreichen Geldgeschäfte zu verwalten. Während er seine allzu starke Vorliebe für „junges Gemüthe“ im Zuchthause büßte, während die Knochen des Chefs der Berliner Kriminalpolizei von Meerscheit-Hüllessem und der anderen Volkebeamten, die seine Bestechungskünste verführt hatten, im Grabe moderten, schuf draußen eine Menge von Arbeitern für ihn unter dem Tuche seines Kapitals neuen Mehrwert. Und jetzt, nach seiner Entlassung aus dem Zuchthaus, schindet er aus den Knochen der Arbeiter weiter und weiter Kapital heraus. Wie kann auch der Bergarbeiterschup fortgeführt werden, wenn dadurch Sternbergs nationales Kapital in seiner Ertragsfähigkeit bedroht ist! Willeit stellt Herr Bender einmal Betrachtungen darüber an, ob es eine kapitalistische Ausbeutung gibt, wenn für Herrn Sternberg, der im Zuchthaus liegt, Hunderte und Tausende von Arbeitern Millionen Mehrwert hervorbringen, ohne daß Herr Sternberg aus der Zelle herauskommt.

Das Reichthum des Innern und die streikenden Ärzte. Der Verband der Ärzte Deutschlands hatte wie bekannt einen offenen Brief an Bethmann-Hollweg gerichtet, in dem Stellung genommen wird gegen die sanfte Mahnung, die der Staatssekretär des Innern gelegentlich der sozialpolitischen Debatten im Reichstage an die streikenden Ärzte ergoß. An der Spitze des „Nordd. Allgemeinen Zeitung“ antwortet Bethmann-Hollweg jetzt den Ärzten. Es folgt der Antwort:

„Mein Herr, es erblüht nach wie vor die deutsche Ärzteschaft in ihrem Kern den vornehmsten Zweck ihres Berufes in der freien Ausübung der Wissenschaft, zum Wohle der leidenden Menschheit. Aber in der weitestgehenden materiellen Interessen, die infolge der Krankenkassenorganisation mehr als früher in den Vordergrund gedrängt ist, hat sich moncher Orten eine Schärfe auch auf Seiten der Ärzte entwickelt, die die ideale Berufsauffassung trübt. Wenn ärztliche Vereingungen die Abnahme des Gehaltens zu bewirken, um den einzelnen Arzt zu verpflichten, die ärztliche Behandlung von der Erfüllung bestimmter wirtschaftlicher Forderungen abhängig zu machen, und wenn sie dem Arzt, der sich nicht an ihnen will, eine ehrenrührige Verfolgung in Aussicht stellen, so werden damit nicht nur für die Allgemeinheit, sondern auch für den ärztlichen Stand ernste Gefahren heraufbeschworen. Nicht der Adhärenz Streit und auch nicht die Rechtsprechung der Ehrenrathen, sondern die selbst neue Verordnungen hat mich zu der wohlbedachten Mahnung und Warnung veranlaßt, mit der ich dem wohlhabenden Vorstand der Ärzteschaft gebietet zu haben vermeine. Denn nur wenn auch in dem Kampfe um die Erwerbsergebnisse die idealen Grundlagen des ärztlichen Berufes unerschütterlich bleiben, wird der Arztstand den Aufgaben gegen sich selbst, gegen Volk und Staat, gerecht werden können.“

Unsere Gesetzgebung ist im Begriff, mit der Neugestaltung der Arbeiterversicherung auch das Verhältnis der Ärzte zu den Krankenkassen auf eine bessere Grundlage zu stellen. Ich vertraue, daß es dabei gelingen wird, die Bedürfnisse der ärztlichen Standes- und Erwerbsergebnisse mit dieser Hochhaltung des ärztlichen Berufs zu vereinigen.“

Gegen streikende Arbeiter findet Herr Bethmann-Hollweg ganz andere Töne, warum ist er so jaghaft gegenüber dem Terrorismus, den „gebildete“ Herrschaften verüben? Seine Erklärung sieht ja beinahe wie eine Rückzugsanzeige aus, und die hatte er doch nicht nötig.

Ein Silber-Wunder. In einem Nachruf, den die Frankfurter Halbmonatschrift „Das freie Wort“ dem verstorbenen früheren Polizeipräsidenten Silber widmet, wird daran erinnert, daß Silber eines Tages in Frankfurt a. M. einen öffentlichen Vortrag über Gebetswunder hielt und dabei als Beispiel den Fall einer armen Frau erzählte, die ganz verarmt einst zu ihm gekommen sei, weil ihr 10 Mark zur Miete fehlten. Auf Silbers Rat besetzte die fromme Frau um die 10 Mark und ging über die Linden nach Hause — da plötzlich sah sie ein funkelndes Schmuckstück auf dem Boden liegen; sie nahm es an sich, tat es in ihre Portemonnaie und bezahlte ihre Miete damit. Die Hühnerhaltung war sehr ergiebig, Honorar Ramroth aber meinte im Feuilleton der „Frankfurter Zeitung“, es handle sich da offenbar um eine Fundamentalklage. Der Staatsanwalt hat sich der Sache zwar nicht angenommen, aber Silber erlebte doch den Kummer, daß der „Rathgeber“ schrieb: „Dieser Panak mit dem Wunder ist entschieden ein wunder Punkt.“

Die Steuerbewilliger als Reichs-einde. An die Wähler des Reichstages Aachen erinnert sich ein Aufruf, den der Ausschuß des anti-ultramontanen Reichsverbandes — es. Adm. v. Anst. Prof. Dr. Hanemann, Graf von Ströb, Dr. Graf Walsdorf, Frhr. v. Münchhausen, Reg. v. Ungvár Dr. Pöschgen — schon erl. und der folgenden Wortlaut hat:

In letzter Stunde so dem die Wähler auf, gegen den Reichstagskandidaten zu stimmen. Hier handelt es sich nicht um Veronen, sondern um die Sache. Das Zentrum ist international und konfessionell und deshalb ein politischer Schlingel, dessen Einfluß auf die Reichs-Regierung durch Vermehrung seiner Mittel oder niemals abnimmt werden darf. Trotz aller Meinungsverschiedenheit für den Freisinn und gegen das Zentrum!

Trotz dieses — für den Freisinn etwas peinlichen — Aufrufs läßt sich das Zentrum nicht dabei beirren, dem Volke seinen auszuwärtigen zum Schande des Junkertums.

Die Stadtverordneten-Versammlung Berlin ist nach einigen Erörterungen jetzt wieder vollständig, alle Mandate sind besetzt. Die fünf Fraktionen haben folgende Stärke: Die Linke ist die der Linken mit 59 Stimmen unter dem Vorsitz des Justizrat Cappel, dann folgt die sozialdemokratische Fraktion (Vorsitzender Stadtverordneter Porgmann) mit 35 Mitgliedern. Die Freie Fraktion, auch Keller-Fraktion genannt, zählt 25 Mitglieder, Vorsitzender ist der Bankdirektor Kommer. Die Fraktion der Neuen Linken, unter dem Vorsitz des Abg. Rosenow, ist

auf 17 Mitglieder zurückgegangen. Die sozialfortschrittliche Gruppe erscheint unter ihrem Vorsitzenden Stadtverordneten Deusch mit acht Mitgliedern unverändert.

Das Abliche Cement. Das im Jahre 1911 eine neue Militärvorlage kommt, hat das Reichsministerium beauftragt. Ueber den Umfang der Vorlage sind nun verschiedene Gerüchte entstanden, denen ein amtliches Cement entzogen ist, wozu es nicht richtig sei, daß die Errichtung eines neuen Armeekorps geplant werde. Ueber den wirklichen Umfang der Militärvorlage schweigen sich die amtlichen Stellen aus. Wenn man bestreitet, daß ein neues Armeekorps aufgestellt werden soll, so schließt das nicht aus, daß noch mehr davon geplant ist.

Unterstützung für Arbeitslose. Die Frankfurter Stadtverordnetenversammlung bewilligte am Dienstag 20.000 Mk. zur Unterstützung der aufgesteuerten Gewerkschaften und der Arbeitslosen. Die Sozialdemokraten hatten 80.000 Mk. beantragt. Die 20.000 Mk. werden dem „Sozialen Museum“ überwiesen. Dies ist eine Frankfurter Organisation, die das Hilfswort eingeleitet hat.

Bemerkenswert ist, daß sowohl die Freisinnigen als auch die Nationalliberalen gegen diesen Antrag gestimmt haben. Der Führer der Jung-Nationalisten meinte so, ar, es müsse ihm erst bewiesen werden, daß ein Notstand bestehe.

Genosse Dittmann weist demgegenüber darauf hin, daß die Gewerkschaften im vorangegangenen Jahre allein 148.013 Mk. an Unterstützungen für Arbeitslose ausbezahlt haben; das „Soziale Museum“ hat bisher für den gleichen Zweck 85.000 Mk. angewendet.

Wie in der letzten Breslauer Arbeitslosenversammlung ziffermäßig nachgewiesen wurde, haben die Breslauer freien Gewerkschaften sogar zwischen 400.000 und 500.000 Mk. Unterstützungen an Arbeitslose ausbezahlt. — Die Stadt gab dazu bisher nicht einen Pfennig her!

Es ist nichts zu dumme — es findet doch kein Publikum Ueber die Wahlbewegung im Wahlkreis Opatowitz-Berden wird dem „Hoyar Wochenbl.“ aus Berden berichtet: „Wie bekannt hat die Sozialdemokratie, nur für die Zeit der Wahl, 1000 nach anderen Angaben so ar 1600 wahlberechtigte Arbeiter von Bremen nach Gemeningen, Achim und sonstigen an der Bremer Bahn liegenden Orten schon so früh abkommandiert, daß sie in die Wahllokale des 6. Wahlkreises eintraten, dort wählen durften.“

In dem Publikum, das diese „Inbische“ Verlautbarung glaubt, gehört natürlich die „Breslauer Zeitung“.

Der 15. März-Bauern-Agitation. Der Abg. Trendelenburg hat vor dem Reichstag die Behauptung aufgestellt, daß die Königsberger Parteigenossen in seinem Wahlkreis einen Bauern als Kandidat angestellt und mit 15 Mark Wähler befolgt hätten. — Demgegenüber stellt der Parteisekretär für Ostpreußen, Genosse Lindenberg, fest, daß diese Behauptung völlig unrichtig ist. Es gab im ganzen Bezirk keinen Bauern-Agitation, der 15. März pro Tag erhielt. Die im Wahlkreis tätigen Agitatoren erhielten lediglich ein Gehalt von 1 Mark bis 1,50 Mark pro Tag. Auch die sonstigen Behauptungen des Abg. Trendelenburg erklärt Genosse Lindenberg für unrichtig.

Stat Notgesetz. Man rechnet bestimmt damit, daß es dem Reichstage in nächster Zeit, den 21. März festzusetzen. In den 21. sind die erbbaren Beamtengehälter einzustellen; diese Materie selbst ist aber noch lange nicht fortgeschritten. — Dann sind die wichtigsten Gesetze, wie die der Marine, des Meeres und der Post von der Subkommission noch nicht einmal in Angriff genommen worden. Unter diesen Umständen wird der Reichstag in der Tat nichts anders übrig bleiben, als ein Notgesetz im Reichstage einzubringen.

Ausland.

Die drohende Situation auf dem Balkan.

Aus Serbien liegt wieder eine Reihe von Meldungen vor, welche die Lage als sehr gefährdend erscheinen lassen. So wird aus Belgrad gemeldet: Der Ausschuss für die nationale Verteidigung hat an die von ihm angeworbenen Freiwilligenverbände einen Aufruf erlassen, in welchem er ihnen ankündigt, daß der Krieg von der Türe stehe und daß sie sich bereit halten müßten, jeden Augenblick in den Kampf zu ziehen. Es heißt in dem Aufrufe:

„Serbische Brüder! Serbische Helden! Glaube nicht den Friedensankündigungen, mit welchen unsere Diplomaten sich selbst und das Land betrügen. Ein überreichliches Ultimatum steht bevor, dem drei Tage darauf ein Einmarsch der österreichischen Truppen folgen soll. Die Zeit ist ernst, die Gefahr schick sich an, unsere Schwelle zu überschreiten. Schließt mit dem Gewehre in der Hand, um jeden Augenblick bereit zu sein, dem bedrohten Vaterlande zu Hilfe zu eilen.“

Inzwischen ist der österreichische Gesandte aus Belgrad abgereist. Nach den letzten Meldungen hat die Abreise eine sensationelle Ursache. Die österreichisch-ungarischen Behörden hätten Nachrichten von einem Komplott gegen die Gesandtschaft in Belgrad erhalten zu haben. Nach einer Version wollte eine Anzahl freisinniger junger Serben die Fenster des Gesandtschaftsgebäudes einwerfen, den Gesandten bedrohen und insultieren und eventuell mißhandeln, ohne aber zu weiteren Gewaltmaßnahmen zu greifen. Nach einer anderen Version soll ein Bombenattentat gegen den Gesandten geplant worden sein, und zwar von nationalen Fanatikern, die den Krieg wollen und vor keinem Mittel zurückstehen, um den Konflikt unversöhnlich zu machen.

Infolge dieser Zustände kommen auch die Nachbarstaaten wieder in Bewegung. Die russischen Reservisten des Petersburger Militärbereichs erhielten Befehl, ihre Dienstausweise zur Revision einzuschicken. Diese Maßregel wird in Zusammenhang gebracht mit den gespannten Beziehungen, welche zurzeit zwischen Oesterreich und Serbien bestehen und welche ein Vorzeichen Oesterreichs in Serbien besüchten läßt. — Rußland bereitet sich also vor, Serbien zu unterstützen.

Ueber eine kriegerische Maßnahme Montenegro wird uns folgende gemeldet: Das montenegrinische Regimentsministerium hat gestern eine Dislokation der montenegrinischen Truppen angeordnet, deren wichtigster Punkt besteht darin, daß 7.000 Mann an die herzegowinische Grenze beordert worden sind, wovon wurden 6.000 Mann in die Umgebung von Cetinje und 1.000 Mann nach Krasnojevo dirigiert.

Sehr vernünftig benimmt sich im Gegensatz dazu die Pariser Presse. Die meisten Morgenblätter sprechen sich mit großem Nach-

druck für ein energisches Einschreiten der Mächte in Belgrad aus. „Nab val“ schreibt: Man muß die Serben wissen lassen, daß Europa ihr zurechnen lassen wird, daß die Serben auf seiner Lei Hilfe zu rechnen haben. In gleichem Sinne halten sich die hiesigen Zeitungen. Vielleicht wirkt das etwas glänzend auf die Regierung der Russen.

Eine internationale Friedenskundgebung.

Man schreibt uns aus Paris: Eine internationale Kundgebung im wahren Sinne des Wortes war es, die am Montag Abend im Saale des Grand Orient stattfand. International war das Publikum und international die Sache der Redner. Der deutsche sozialistische Klub von Paris und die Organisation der kollektivistischen Studenten waren die Einberufer. Eine aus Franzosen, Deutschen, Russen, Engländern, Italienern, Magyaren zusammengesetzte Masse füllte den großen Saal bis auf die letzten Plätze. Arbeiter, Studenten, Wissenschaftler, Kaufleute, Männer, Frauen. Es gab nur eines: Genossen und Genossinnen. Der Vorsitz führte der Abgeordnete Genosse Rouanet. Der Hauptredner war unser Genosse Bernstein. In einer anderthalbstündigen Rede zeigte er das Nachstum der militärischen Ausgaben in den letzten Jahrzehnten, die ständige Vergrößerung der Staatsschulden, die dadurch erfolgt. Indem er auf die verschiedenen Ursachen des nachheren Militarismus einging, wies er besonders auf die überaus gefährliche, verheerende Tätigkeit einer großen Presse hin, die in dieser Frage neben den Regierungen und dem Kapital die dritte Großmacht bildet. Unter fortwährenden Beifallsunterbrechungen des Saales sprach er: 1870 bildeten die Sozialisten erst eine Handvoll und zwei Drittel von Deutschland bestand aus unwilligen Bauern. Heute ist das industrielle Proletariat in der Mehrheit. 1870 wußten die Arbeiter der verschiedenen Länder noch wenig von sich, heute kennen sie sich untereinander. Das Gefühl der gemeinsamen Interessen ist unter den Arbeiter aller Länder wach. Militarismus wird sich der proletarischen Meinung erheben, so daß die Massen sich einer modernen Krieges unmöglich sein wird. Darum heißt es aber organisieren, organisieren und noch einmal organisieren.“ Bernstein, der in französischer Sprache redete, trug seine Ansichten gegen das herrschende System und seine Aufforderung, in diesem Punkte die direkte Aktion nicht zu scheuen, in leidenschaftlicher Weise vor. Die Versammlung bereitete ihm dafür minutenlange Ovationen, als er beendet hatte. Nach ihm sprach der Generalsekretär der belgischen Partei, Maes, der auf die wichtige Rolle der kleinen Staaten in einem Kriegsfalle hinwies und auf die Notwendigkeit, die antimilitaristische Agitation in die Kasernen hineinzutragen. Nachdem Rouanet den französischen Militarismus charakterisiert hatte, kam unter großer Begeisterung eine Resolution zur Annahme, in der es heißt: „Die am 22. Februar im Saale des Grand Orient verammelten Sozialisten verschiedener Länder begrüßen das Zusammenwirken der organisierten Proletariats aller Kulturländer im Kampf für die Befreiung der Arbeiterklasse. Sie erklären gemäß den Darlegungen der Redner, daß dieser Kampf die Aufrechterhaltung des Friedens zur Voraussetzung hat. Sie vereinigen sich in der Forderung zur Einschränkung der Rüstungen und zur gleichzeitigen Beldämpfung des Militarismus und des militärischen Besitzes in allen Ländern.“ Es würde nichts schaden, wenn auch in Deutschland von Zeit zu Zeit derartige Veranstaltungen stattfänden.

Aus Schlesien und Posen.

Sagan, 27. Februar. Zum Familien-Drama. Die Segiruna der Leibe der Frau Minna Sedding und ihrer beiden kleinen Töchter nahm am Montag die Zeit von 10 Uhr früh bis 6 Uhr Abends in Anspruch. Die Ärzte fanden dabei keine positiven Beweise, daß die Frau ermordet war. Die Sachverständigen sollen den Standpunkt vertreten haben, daß die Schmittwunder am Galie der Frau wohl von dieser selbst in selbstüberdrückter Absicht verursacht worden sein können. Da aber die üblichen Verdachtsmomente bestehen und die Aussagen der im Anschluß an die Exekution vernommenen Zeugen für den Ehe-mann der Minna Stich nur durchaus nicht günstig lauteten, bleibe dieser in Haft. Er stellt die Tat nach wie vor in Abrede.

Jauer, 25. Februar. Sonderbarer Anzug. Das hiesige „tabblatt“ erzählt in Nr. 21 die Anekdote: „Berlin ehemals Kaiser-König-Ober-Regierung in Jauer. In der am 27. d. Mts. stattfindenden Parade traten die Kameraden Punkt 11, Uhr am Kaiserdenkmal an. Anzug: „Hober Hut, Vereinsabzeichen.“ Hier schreibt der „Mit“: „Die Herren schrien doch nicht etwa einer Parodie an? — Wenn sie sich wenigstens noch mit einem Kranz von Jauerischen Bratwurst umgibt hätten!“

Brieg, 25. Februar. Berunglückt in beim Nadeln in der Wollschmucht die 13jährige Tochter eines Hotelbesitzers. Sie überließ sich mit ihrem Schlitzen und brach ein Bein. Es ist wahrlich zum Verwunden, daß dort nicht mehr Unglücke geschehen bei trenn und quer dahinliegenden Schlitzen.

Oppeln, 25. Februar. Erstickt. In einem Wochenanal der hiesigen Zeitung III wurde ein junger Mann erstickt aufgefunden. Nach einer bei ihm gefundenen Invalidehelfer handelt es sich um den 22 Jahre alten Gelegenheitsarbeiter Roman Blainina aus Schwenkschloß. Er hatte sich in den Kanal gesetzt, um dort zu nuscheln und hatte so den Tod durch Erstickung gefunden.

Königsbrunn, 25. Februar. Tenebrung-Bulagen. Die Beurlaubung der Königsbrunn hat ihren Arbeitern eine Tenebrungsanlage zugewandt und zwar soll ihnen, sowie den uneren Beamten, eine monatliche Gratifikation in Höhe von 15 Prozent ihres Verdienstes zwei Monate hindurch ausbezahlt werden.

Steinitz, 25. Februar. Patronen-Diebstahl. Ein umfangreicher Patronen-Diebstahl wurde in einem Schenkwirtschaften in der Kronprinzengasse aufgeföhrt. Die Diebe nahmen über 1000 Patronen an sich, dazu mehrere Revolver und Leuchtpistolen. Den Tätern ist man auf der Spur.

Verantwortliche Redaktion: Richard Schiller. — Redaktion und Expedition: Neue Hauptstraße 1/2. — Verlag von Oskar Schö. — Druck von Th. Schöpsch. G. m. b. H. — sämtlich in Breslau. — Peter J. Dellagost.



MAGGI'S SUPPEN
2 Teller
10 Min.
WIECH ALS 30 SORTEN.

In teurer Zeit

MAGGI'S Suppen-Würfel

ber sparsamen Hausfrau vorzügliche Dienste. Nach wie vor kosten sie nur 10 Wfa. (ein Würfel für 2 Teller). Sie schmecken, nur mit Wasser wenige Minuten gelocht, ebenso kräftig wie die beste mit Fleischbrühe hergestellte Suppe. Man verlange ausdrücklich **MAGGI'S** Suppen (Schuhmarke Kreuzstein.)

„MAGGI'S gute, opersano Küche.“

Gelebt am 2. Februar, verstarb nach kurzen schweren Leiden
 nach kurzer Krankheit der Zärtlichen-Sortierer
Adolf Grabowski
 im Alter von 48 Jahren 11 Monaten.
 Dies zeigt tiefbetruht an
Willi Grabowski, als Sohn.
 Beerdigung findet Freitag, den 26. Februar, nachm. 3 Uhr,
 von der Leichenhalle des jüdischen Friedhofs Cosel aus statt.

Am 24. d. Mts. 4 1/2 Uhr verschied nach langen Leiden mein
 lieber Mann, Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwiegervater
Herrmann Linde
 im Alter von 48 Jahren 3 Monaten.
 Dies zeigen um stille Teilnahme an
Ernestine Linde nebst Angehörigen.
 Beerdigung: Sonnabend, nachm. 4 Uhr, von der Leichen-
 Halle in Gräbchen

Stadt-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „**Laetitia der Herr.**“
 Freitag nachmittags 3 Uhr:
 „**Wilhelm Tell.**“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „**Ein Wintermärchen.**“
 Sonnabend 7 Uhr:
 „**Sohngrin.**“

Lobe-Theater.
 Donnerstag 7 1/2 Uhr:
 „**Die Dollarprinzessin.**“
 Freitag 7 1/2 Uhr:
 „**Moral.**“
 Sonnabend 7 1/2 Uhr:
 „**Das Glückschweinechen.**“

**Volks-Vorstellungen
 im Thalia-Theater.**
 Freitag
 „**Wages und sein Ring.**“

Schauspielhaus
 Donnerstag 8 Uhr:
 „**Die Förster-Chrinel.**“
 Freitag 8 Uhr:
 „**Der König.**“
 Sonnabend nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „**Die Fährten.**“
 Abends 7 1/2 Uhr:
 „**Iphigenie auf Tauris.**“
 Abends 8 Uhr:
 „**Die Förster-Chrinel.**“
 Sonntag nachmittags 3 1/2 Uhr:
 „**Die Niedermans.**“
 Abends 8 Uhr:
 „**Die Förster-Chrinel.**“

Liebich's Etablissement.
Robert Steidl
 und das brillante
Februar-Programm.
 Abends 7 1/2 Uhr.

Zeltgarten.
 Dr. H. Krainoth.
W. Haase
 mit seinem berühmten
Burlesken-
 Ensemble.
 Außerdem neue Spezialitäten.

Viktorja-Theater.
„Durga“
 (Das stehende Piano).
 Dazu das brillante
Februar-Programm.
 Anfang 7 1/2 Uhr.
 Sonst Besondere gültig.

Theodor Goltz, Stabelwitz.
 Sonnabend, den 27. Februar 1909.
Großer Maskenball (maskiert und unmaskiert).
 Anfang 8 Uhr, Ende 12 Uhr. — **Eintritt frei.**
 Einleitung der 2 höchsten Tänze u. 1 Grand-March. — **Es laden herzlich ein**
 — **Eintrittskarten werden nicht begeben.** —
Theodor Goltz.

Hansels Stabl. „Deutlicher Kaiser“
 Berliner Chaussee 117/119.
 Sonnabend, den 27. Februar 1909:
Gr. Masken-Ball
 (maskiert und unmaskiert)
 veranstaltet vom Turnverein „**Eiche**“ Breslau,
 verbunden mit
Witz-Parodien, Kostümbühnen, Gr. Masken-Bühnen u. a. m.
 Anfang 7 1/2 Uhr. — **Anfang 8 Uhr.**
 Eintritt im Vorverkauf: Herr mit Dame 75 Pf., einzeln Dame 40 Pf.
 An der Kasse: 1.50. 50 Pf.
 Es laden ein
Das Festkomitee.

Albert Barth
 Gräbschenerstr. 12,
 Adalbertstr. 2.
 Billigste Gemagelle für
Güte und Mäßen,
Filzschuhe.
 Streng reell. 4656

Pfänder-Auktion
 Mitte März 1909
 Pfandrecht-Institut
 Rathhausstraße 113, I. Etage.

Cabliou Seelachs
 Diese beiden vorzüglichsten Fischarten wurden in dieser Woche in großen Mengen
 gefangen. 899
 Heute, morgen und übermorgen verkaufen wir
 allerfeinsten **Cabliou** und **Seelachs** Pfd. 20 Pf.
 Lengfisch 20 Pf. Seeaal 35 Pf. Backschellfisch 20 Pf.
 Goldbarsch 25 Pf. Kurrhahn 25 Pf. Grüne Serringe 20 Pf.
D. D.-F.-G. Nordsee.

Palmengarten
 Dr. H. Krainoth.
 Heute Donnerstag:
 Urogenitalleiden

Bockfest
 mit Geschenkverteilung.
 4 wertvolle Gegenstände!
 Jubel und Trübel!
 2 Kapellen!

Dem Großen Carl Weiser
 zu seinem 25. Weichenfeste an
 999 mal donnerndes Beiboh
 Hellhammer, den 26. Februar 1909
 Gedicht von dem Großen
 Ag. A. P. K. A. K. O. T.
 und P. Sch. 1887

Canz-Unterricht
 C. Trapp, nur Meißergasse Nr. 11-10.
 Ich lehre alle Buch- und Rechnungswesen
 und gut. Kurs 6 bis 8 Mk. (Ge-
 halt und Einzelunterricht zu jeder Zeit
 ohne Preisbindung, vollständig ungenutzt,
 nach Stunden, halbiert und Viertelstunden
 in 2 Stunden, nur Meißergasse 14 1/2.
 Anmeldungen täglich. 676

Vermittler
 für die Rathenburger Versicherungs-
 anstalt, welche Summen von 100 bis
 30000 Mark ausbezahlt, weiter schriftl.
 Offert. u. N. 777 an Haasenstein & Vogler
 A. G. Breslau, erlangen. 889

Rindfleisch
 von nur jungen Tieren, zum Kochen 4 Pf.
 60 Pf., ohne Knochen 80 Pf., Roib-
 fleisch 70 Pf., Donnersfleisch 65 Pf.,
 Schmalzfleisch 65-75 Pf., Gerbela-
 wurst und Gebäck 80 Pf., und
 Geflügel 50 Pf. 892
 Nur Fleischerei Drebnigerstr. 18.
 Durch günstigen Einkauf 895
 Billig Kalbfleisch 65 u. 70 Pf.
 Schmalzfleisch ohne Knochen 80 Pf.
 Schmalzfleisch mit Knochen 70 Pf.
 Schweinefleisch 70 u. 75 Pf.
 Donnersfleisch 70 u. 75 Pf.
 Gebäck, Semmel 80 Pf.
 Fleisch, Leber und Mettwurst 70 Pf.
 bei 10 Pfund 65 Pf.
 Sternitzke, Tschepinerstr. 6

Ausverkauf
 von Quarzschmelz, Pfeifen,
 Seifenlöffeln, Nadeln u. a. m.
 wegen Aufgabe dieser Artikel
 zu herabgesetzten Preisen.
London & Co., Oderstr. 5,
 gegenüber Bierhaus am Ring.

Schönes Brot
 bei uns kauft man, auch für
 kleine Mengen.
 C. Hebe's Bäckerei,
 Friedrich-Wilhelmstraße 82.

Gewerkschaftshaus
 Sonnabend, den 27. Februar 1909:
Grosser
Maskenball
 im Märchenlande: „1001 Nacht“
 veranstaltet von der
„Freien Turnerschaft Breslau“.
 Einlass 7 Uhr. Anfang 8 Uhr.
 Programm: Ein Drama im Scherz 10 Pf., ein Tanz 50 Pf.,
 ein Drama im Scherz 60 Pf., ein Tanz 75 Pf.

Wilhelmsburg Heudorfstraße 53
 Inhaber: Franz Hitzel.
 Telefon 11 033.
Bestes Letztes Bockfest in der Zeit. Anfang 8 Uhr. Eintritt gratis.
 Sonntag: Masken-Ball u. a. m. 8-12 Uhr. „Gedichte“.

Achtung! Genossen vorm Odertor!
 Ich habe das Gemüthsstück des Genossen Zöllner, Weidenburger
 Straße 5, übernommen. Jedes ist befreit von den Steuern, welche meinem
 Vorgänger entgegengedrückt wurde. Hochachtung, erlaube ich um geneigtesten Zutritt
 zu bitten.
Gustav März, Inhaber: Anna März,
 Weidenburgerstraße Nr. 5.

Volksvorstellung 1908/9.
 (Schauspielhaus).
XIII. Vorstellung.
 Sonntag, den 28. Februar,
 mittags 11 1/2 Uhr:
Iphigenie auf Tauris
 von Goethe.
 I. Rang 0.70, II.
 Zu haben in der Expedition der Volkswacht.

Masken-Kostüme 6189
 Größtes Spezial-Verleih- u. Versandhaus 1. Ranges
A. Franz Nach. H. Wiersing
 Messergasse I, am Neumarkt. — Tel. 7996
 Fabrik histor. Festzugs- und Quadrillen-Kostüme.

Trauer-Hüte
 in grösster Auswahl zu billigen, festen Preisen.
M. Tichauer, 291
 Reuschestr. 47, part. u. I. Etage.

Stimmen der Freiheit
 Blütenlese der hervorragendsten
 Schöpfungen unserer Arbeiter-Volksdichter
 790 Seiten stark
 in Leinen gebd.
 nur Mk. 3.00
 * Buchhandlung „Volkswacht“.*

Gut erhaltene Remittenden-Exemplare!
Die Nonne
 Roman von Denis Diderot.
 Preis 60 Pfg.
 Buchhandlung „Volkswacht“.

Ein eifriger Sammler und Kenner der heimischen Tierwelt...

Während sonst wissenschaftliche Institute auf Daten nur geringe Anziehungskraft auszuüben vermögen...

In vollendeter Weise ist die Umgebung, in welcher die betreffenden Tiere angezogen werden...

Die Sammlung der Reptilien, Amphibien und Fische bietet u. a. Gelegenheit, sich die Unterzeichnungsmerkmale...

Diese schätzbare Sammlung bildet zwar nur einen kleinen Teil des Gesamtbestandes...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung des Angeklagten...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung...

Die gefirigte Verhandlung, die vor der Strafkammer stattfand, endete mit der Freisprechung...

Die Maßnahmen, insbesondere die Zurückbehaltung der Festgenommenen...

Es wird bemerkt, daß sämtliche obengenannten Personen einschließlich der Strafbefehlten...

In keinem Falle aber waren die weiteren Voraussetzungen gegeben...

Das weitere ist (einstweilen, das andere folgt nach) an der Polizeipräsidenten selbst...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Die Maßnahmen, insbesondere die Zurückbehaltung der Festgenommenen...

Es wird bemerkt, daß sämtliche obengenannten Personen einschließlich der Strafbefehlten...

In keinem Falle aber waren die weiteren Voraussetzungen gegeben...

Das weitere ist (einstweilen, das andere folgt nach) an der Polizeipräsidenten selbst...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Ergebnis der Polizeipräsidenten Dr. Bientz

Es belanzt sich wegen seiner unzureichenden Maßnahmen gegen die Strafbefehlten...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

Der Untergang des Dampfers 'Presidente Roca'

Die Katastrophe auf dem Dampfer 'Presidente Roca', über die wir bereits berichtet...

Nach einem Telegramm aus Tobar ist der Dampfer 'Roca' auf der Ausfahrt nach Ostende...

Todesurteil auf der Elisor. In den letzten Tagen haben sich anhaltend sadistische Scherze...

Beim Feiern verbrannt. Die bekannte Schauspielerin im Theater Kaiser, Josefa Raza...

Opfer des Wiederkäufers. In Hühner (Kuland) hat ein Richter am 13. Januar...

Am Sonntag, den 31. Januar cr. sind unter anderem nachstehende Personen unter der Beschuldigung...

So lang' der König solche Diener hat...

Wie jeder A.-B.-G. Schütze der Politik weiß, hat jede Provinz ihr eigenes Parlament...

Das Königreich Preußen haben auch Alexander den Ersten vom 2. Januar...

Wie lang' der König solche Diener hat, kann man und lassen was er will im Staat!

Das Ende eines 'Champion'. Vor der Berliner Strafkammer habe sich wieder einmal der frühere...

Eine öffentliche Versammlung.

Die sich mit den jüngsten Vorkommnissen bei den Junkern im Reich...

- 1. Die Handritter im Reichs Busch. Referent: Redakteur Robert Albert. 2. Das Feuer-Attentat auf den Tabak. Referent: Gauleiter Clement.

Unser Genossen werden gebeten, recht eifrig für diese Versammlung zu agitieren...

Eine stark besuchte Arbeitlosen-Versammlung...

heute Morgen im hiesigen Gewerkschaftshaus. Die Versammlung, die sich in der Hauptsache mit dem überempfindlichen Ober...

Die heute im Gewerkschaftshaus versammelten 1800 Arbeitlosen aller Berufe sind nach wie vor der Ansicht, daß die kapitalistische Produktionsweise ihre Not verschuldet...

Die Versammelten, die seit Tagen, Wochen und Monaten brotlos sind, weisen es mit Entschiedenheit zurück, daß sie, wie Herr...

Das Bureau der Versammlung wird darum beantragt, die in der Resolution vom 17. Januar...

Willoß aufgefunden wurde am 22. d. Mts. auf der Rudolfsstraße ein Haushälter...

Selbstmord eines Zigarettenreisenden. Auf dem Abort des Bahnhofs Pundstelders...

Mißhandlung mit Todeserfolg. Am 22. d. M. ist in einer Restauration Messergasse 21 ein Mann, der dort in Streit geraten war...

Fahradiebstahl. Am 20. d. M. wurde auf der Pöbelmeyerstraße ein Fahrrad Marke Westfalenrad Nr. 7708 gestohlen...

Eine geschickte Gaunerin. Am Mittwoch Mittag erschien in einem Juwelierladen auf der Schmiedebühle eine Frauensperson...

Gefangen wurden zwei gewalttätige Eilberetinger. Ein Albaner Umarab, eine deutsche Tischlerin, ein Wiener mit Vornahme...

Im Märchenland: 1001 Nacht. Unter diesem vielversprechenden Titel hat die Frau...

Im Märchenland: 1001 Nacht. Unter diesem vielversprechenden Titel hat die Frau...

Aus Schlesien und Polen.

Eisverletzungen in der Ober.

In der Ober haben sich große Eisverletzungen gebildet, die zu großen Beeinträchtigungen Anlaß geben. Bei Zschernau ist eine etwa sechs Kilometer lange Eisverletzung vorhanden...

Aus Steinau a. O. wird berichtet: Die Eisverletzung der Ober hat eine Länge von 8 Kilometern fast erreicht...

Bunzlau. Bei dem letzten Tauwetter hat sich im Ober bei Siegnitz und Walditz eine gewaltige Eisverletzung gebildet...

Sagan, 25. Februar. Ein schwerer Unglücksfall. In vergangener Nacht wurde in der Nähe des Bahnhofes Malsch ein Mann aufgefunden...

Posen, den 25. Februar. Unterschlagungen und Urkundenfälschung. Der Rechnungsführer des Offiziers-Kasinos vom 5. hiesigen Infanterie-Regiment...

Neueste Nachrichten.

Also ein Freisinn-Comp.

Berlin, 25. Februar. Die 'Verl. Polit. Nachrichten' schreiben: 'Die 'Vossische Zeitung' hatte das in der Subkommission beschlossene Kompromiß als auf einem Antrag Camp...

Das Kriegsgeschrei auf dem Balkan.

Paris, 25. Februar. (S. T. B.) Nach einer Belgrader Meldung des 'Zeit Parisien' erklärte der Minister Novakowitsch in einer Unterredung...

Paris, 25. Februar. (S. T. B.) Der serbische Gesandte erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des 'Echo de Paris'...

Wien, 25. Februar. (S. T. B.) Das neue serbische Kabinett macht hier bei dem Reichstag den Eindruck, da ihm eine ganze Reihe von ganz erhabenen Gegnern...

Belgrad, 25. Februar. (S. T. B.) Gestern Vormittag unterzeichnete König Peter einen Ukas, durch den die neue Kabinettsregierung ernannt wurde...

Wien, 25. Februar. (S. T. B.) Bis zur Stunde liegt keine Versicherung vor auf die von Deutschland gegebene Versicherung einer gemeinsamen Vorkriegsstellung...

Paris, 25. Februar. (S. T. B.) Echo de Paris' hat bei aus London, im Peterhof...

Belgrad, 25. Februar. (S. T. B.) Der serbische Gesandte erklärte in einer Unterredung mit dem Korrespondenten des 'Zeit Parisien'...

Wien, 25. Februar. (S. T. B.) Aus Teltitz meldet die 'Abblamische Korrespondenz'...

Hamburg, 25. Februar. (S. T. B.) Als gestern Abend der Schiffslenker des Dampfers 'Kaiserin Augusta Victoria' der Hamburg-Amerikaner...

Wien, 25. Februar. (S. T. B.) Der Dampfer 'Kurland' hat vorgestern im Hafen von Vöders einen englischen Frachtdampfer...

London, 25. Februar. (S. T. B.) Ein Herr von ungefähr 60 und eine Dame von ungefähr 40 Jahren...

Stag, 25. Februar. (S. T. B.) In Wien wurde gestern Abend die Frau eines Fabrikanten ermordet...

Briefkasten.

Sprechstunden der Redaktion: Wochentags v. 12-1 Uhr Mittags. Schriftliche Zusätze sind nur ausnahmsweise erlaubt. B. B. Brief eingegangen, wird Verwendung finden...

Versammlungen und Vereine.

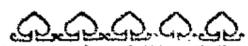
Gewerkschaften in Schlesien. Sozialdemokratischer Verein Breslau. Sozialdemokratischer Verein Breslau (Land).

Freitag und Sonnabend

Auf zu Messow's Kindertag

2 Kindertage

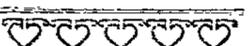
bei



Eine grosse Partie
Konfirmations-Karten

in Buchform mit Spruch

3 Stück **10** Pf.



erhält jedes Kind in Begleitung Erwachsener bei Einkauf von 50 Pf.:

- 1 Postkarten-Album oder
- 1 Bilderbuch oder
- 3 Stück Märchen-Aufstellfiguren oder
- 5 Stück Oktavhefte etc.

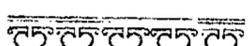


Zum Häkel-Unterricht für Kinder!

Farbiges Häkelgarn

Nr. 30

4 Knäuel **10** Pf.



Leibchen-Stoffhosen
aus best. Restestoffen, mit vollständig. Stoffleibchen, f. d. Alter von 3—10 Jahren **98** Pf.

- Kinder-Reifkämme 8 Pf.
- Staubkämme 14 Pf.
- Frisierkämme 22 Pf.
- Klettenwurzelöl 12 Pf.
- Kinderzahnbürsten 17 Pf.
- Mandel- u. Glycerinseife i. Steg. 20 Pf.
- Toilette-Fettseife, mild im Gebrauche, extra gute Qualität 10 Pf.
- Schieferstifte Dutzend 7 Pf.
- Schieferstifte im Etui, 6 Stück 7 Pf.
- Tafeln, vorschriftsmässig . . 15 Pf.
- Schreibhefte, alle Liniat., Dtzd. 50 Pf.
- Einschlagpapier . 25 Bogen 10 Pf.
- Löschblätter 25 Blatt 5 Pf.
- Etiketts 10 Stück 3 Pf.
- Abziehbilder Heft 3 Pf.
- Buntstifte in Bleistiftformat
Karton 12 Stück Inhalt 20 Pf.
- Bilderbogen, zum Austuschen 3 Pf.
- Kinderbriefpapier in Kassetten, Inhalt 20 20 25 Pf.
- Kinder-Schreibunterlage . . . 8 Pf.
- Kinder-Brieftaschen mit Notizbuch, Spiegel, Metallschloss 10 Pf.
- Gedichtbücher für Kinder . . . 5 Pf.
- Jugendchriften u. Märchenbücher für Knaben und Mädchen, illustriert Stück 16 Pf.

Knle-Stoff-Mosen
aus praktischen, dunklen Resterstoffen, für das Alter von 9 bis 14 Jahren . . . **1.65**

Knaben-Schürzen
aus glatten u. gemustert. Waschstoffen, reich garniert und bestickt **98** u. **58** Pf.

Weisse Mädch.-Reform-Hänge-Schürzen aus prima Waschstoffen mit Volant u. reich. Stickerei, 45—100 cm lang **98** u. **68** Pf.

Ein grosser Posten erstaunlich billige
Macco - Kinder - Trikot - Anzüge
Grösse 70—85 cm, Paar **88** Pf. Grösse 90—100 cm, Paar **1.25**

- Kindertuchkappchen in blau, rot und weiss Stück 40 u. **25** Pf.
- Kinderröckchen in rot und blau für 2 bis 5 Jahre durchweg **35** Pf.
- Neueste Frühjahrs- od. **Uebergangskappch.** für Mädchen od. Knaben in braun u. blau in eleg. Ausführung **98**, Einzelne **Modoll-Kinderhütch.** in **Seide** u. **Stickerei**, elegant verarbeitet . Stück 1.85, **1.25**
- Kinder-Hemdchen, Achseischl., aus gut. Wäscher., 3—5 Jahre **72** Pf.
- Höschen, geschloss., Piqué mit Spitze, 3—5 Jahre **95** Pf.
- Höschen mit Leibchen, Piqué, 4—6 Jahre **1.20**
- Röckch. m. Leibch., glatt gestr. **1.05**
- Erstlingshemd. mit Spitzenbes. **20** Pf.
- Erstlingsjäckchen, Piquébarch. **35** Pf.
- Gestrickte Jäckchen, versch. Gr. **28** Pf.
- Steckkiss. m. Vol. u. Spitzenbes. aus Wallis od. glatt. Stoffen **1.35**
- Piquéätzchen mit Spitze oder Stickerei . 3 Stück **40** Pf.
- Kinderbadelaken, 80/100 cm, guter Kräuselstoff **95** Pf.

- Knaben-Jockey-Mützen**
marineblau mit Abzeichen . **28** Pf.
- Knaben - Jockey - Mützen aus Restestoffen mit Abzeichen **38** Pf.
- Knaben - Jockey - Mützen aus Manchester und dunklen Stoffen m. gewebt. Emblernen **58** Pf.
- Knaben-Schildmützen marinebl. m. Drahteinlage u. Abzeichen **58** Pf.
- Tellermützen** m. Inschriftband, Garnierung u. Abzeichen für Mädchen u. Knaben 95, 75, **45** Pf.
- Knaben-Sweater Prima Qualität, hübsche Streifen, Schulterschluss, für 3—10 Jahre **98**, **78** Pf.
- Oord-Pantoffel** m. Filz- u. Leder-spaltsohle f. Knab. u. Mädchen **45** Pf.
- Kinder-Haus-Orenschuhen** mit Cordelsohlen Gr. 25—30 **68** Pf.
- Mädch.-Hausschuhe** m. Köperfutter u. Bindfadensohle Gr. 31-35 **75** Pf.

- Kinderlöffel Stück **10** Pf.
- Sparbüchsen Stück 25, **22** Pf.
- Porzellan-Kindertassen, dekoriert Paar **10** Pf.
- Kinderteller weiss, tief und flach Stück **4** Pf.
- Kinder-Taschenmesser Stück **10** Pf.
- Kinder-Seidel mit vernickelt. Deckel **22** Pf.
- Kinderbecher m. Goldrand Stück **8** Pf.
- Kinderflaschen m. Strich Stück **4** Pf.
- Gummisauger Stück 9, **4** Pf.
- Henkelbecher Stück **9** Pf.
- Bunte böhmische Becher Stück **15** Pf.

Apfelsinen 17 Pf.
schöne Frucht 1/2 Dutzend

- Frühstückskörbe zum Umhängen Stück **10** Pf.
- Bilderbaukasten Stück **22** Pf.
- Eisenbahn mit Lokomotive und 2 Wagen Stück **22** Pf.
- Wollpuppen mit Celluloidgesicht Stück **22** Pf.
- Wolltiere Stück **22** Pf.
- Mundharmonika Stück **9** Pf.
- Schäfchen auf Brett Stück **22** Pf.
- Pferdebahn m. 2 Pferden Stück **38** Pf.
- Gekleidete Puppen, viele Muster Stück **42** Pf.
- Holzwagen mit Pferd Stück **35** Pf.

Kinder-Gesundheitsleibchen
mit ausknöpfbarem Gummi für Knaben u. Mädchen, ärztl. empf., dazu 1 Rest Strumpfgummi zusammen **95** Pf.

- Gestrickte Kinderleibchen, 1—5 J. **35** Pf.
- Kinderröckch., 1—3 J. **52** Pf.
- Reinwoll. Kinderröckch. für 5 bis 8 Jahre sonst 2.25 Stück **1.25**
- Kinderbüstenh. a. Schnur gearb. **1.45**
- Kinger-Lavalliers, reine Seide **25** Pf.
- Kinder-Spachtel - Garnituren für Kragen und Aermel **68**, **58** Pf.
- Matrosenkragen, marine, hellblau **48** Pf.
- Haarschleifenbänder, gestreift Rest **9** Pf.
- Aflastbänder, alle Farben, Meter **5** Pf.
- Chine-Haarschleifenb., reine Seide, Meter **18** Pf.
- Kinder-Hosenträger, Paar 48, 35, **22** Pf.
- Kinder-Chemis, mit Kragen, weiss und bunt, alle Halsweiten **32** Pf.
- Kinder-Tellerkragen für Matrosen-Anzüge, weiss und bunt Stück **32** Pf.

Mädchen-Reform-Hängeschürzen
aus diversen Waschstoffen mit Volant und reicher Garnierung, 45—100 cm lang . **98** u. **68** Pf.

- Konfirmanden - Glacé - Handschuhe für Knaben und Mädchen, schwarz u. weiss **1.20**
- Kindertaschentücher, weiss . **6** Pf.
- Kinder - Regenschirme, guter, haltbarer Stoff Stück **1.20**
- Strumpfhalter Paar **14** Pf.
- Kinder-Armbändchen 7, **5** Pf.
- Gummiband-Reste **5** Pf.
- Zephyrwolle Lage **7** Pf.
- Sticktücher Stück **10** Pf.
- Kinder-Serviett, z. Ausstücken **22** Pf.
- Stramin Meter **25** Pf.
- Schmranz. 95, **68** Pf.
- Frühstückstasch. m. Holzseitenwänden **58**, **45** Pf.
- Poesie-Albums eleg. gebund. **22** Pf.
- Kinder - Handtäschen **45** Pf.
- Heftmappe mit Stundenplan **8** Pf.
- Kinder-Portemon. **8** Pf.
- Kinder-Portemon. **8** Pf.
- Kind.-Armbänd. **15** Pf.
- Kind.-Halskett. 2reihig **10** Pf.
- Kinder-Gürtel schwarz **14** Pf.
- Kinder-Gürtel bunt **22** Pf.



Eine Tasse Kaffee oder Schokolade u. ein Stück Kuchen oder ein Stück Torte mit Schlagsahne **12** Pf.



Freitag, den 26. Februar 1909.

Preussisches Abgeordnetenhause.

39. Sitzung. Mittwoch, den 24. Februar, 11 Uhr Vormittags.

Am Ministertisch: Landwirtschaftsminister von Arnim-Gröben.

Die zweite Beratung des Etats der Landwirtschaftlichen Verwaltung wird beim Extraordinarium fortgesetzt.

Abg. Graf v. Groeben (kons.) begründet einen Antrag, wonach die Realisierung erstucht werden soll, sobald wie möglich unter Einwirkung von Interessenten und Sachverständigen eine Konferenz zu berufen, welche in eine Prüfung eintritt, wie in den einzelnen Provinzen des preussischen Staates die Organisation der Anstalten zu gestalten und wie insbesondere, insbesondere der Beschäftigung in den einzelnen Provinzen, eine Zusammenfassung der ganzen Arbeit in einer Zentralkasse zu ermöglichen ist. Die Besetzung der preussischen Moore muß in wesentlich beschleunigtem Tempo vor sich gehen. Andere Staaten, wie Mecklenburg, haben auf dem Gebiete des Anstaltswesens erhebliche mehr geleistet als Preußen. Bei der hohen Bedeutung der inneren Kolonisation muß die finanzielle Beteiligung des Staates eine andere werden. Unter Antrag bezieht sich nicht etwa eine Verschleppung der jetzt in Preußen beschriebenen Regelung der Sache. Eine Verbesserung der dort vorhandenen Verhältnisse muß zu erreichen sein. (Sehr richtig!) Die gewünschte Zentralkasse denken wir uns im Landwirtschaftsministerium. Es handelt sich bei dem Anstaltswesen um ein Kulturwerk ersten Ranges, daher bitte ich Sie, unserem Antrag zuzustimmen. (Bravo! rechts.)

Abg. Glöckel (natl.) geht eingehend auf die Differenzen in der Besetzung der Anstalten ein. Die obere Besetzung ist durchwegs geeignet, die Besetzung zu betreiben, besser als die Landgesellschaft m. b. H., die den „faunistischen Geist“ vor allem betont, der wohl bei dem Verkauf, aber weniger bei der Besetzung von Land von Wichtigkeit ist. Unsere Sozialpolitik muß auch auf die ländlichen Verhältnisse zugeschnitten werden und darauf ausgehen, vor allem die Arbeiter festhalten zu können. Dann wird auch die Landgesellschaft aufgeben. Wir werden dem Antrag Groeben zustimmen und hoffen, daß diese großartige Aufgabe auch eine großartige Lösung finden wird. (Bravo! bei den Natl.)

Abg. Graw (Zentr.) erklärt, daß seine Freunde für die Einberufung einer Konferenz zur Besprechung der Besetzungsfrage stimmen würden.

Abg. Kretschmer (fr. Volk.) hofft, daß die obere Besetzung sich nicht aus formalen Gründen von dem Anstaltswesen trennen wird. Die Anstalten von Arbeiterstellen wird sich nicht aus dem Boden stampfen lassen, sie werden nur einfließen sein in bestehende oder neu zu gründende Gemeinden. Die Aufgabe der Konferenz, für die wir auch stimmen werden, wird eine schwierige sein. Es sind keine Augenblicke zu verlieren, die die Wirkung einer solchen Kolonisation können sich erst allmählich zeigen. In der Regierung muß das Bewußtsein wachsen, daß wir es hier mit einer Frage zu tun haben, die weit hinauswächst über das Reich der Landwirtschaftsministerien.

Abg. Dr. Erbacher (fr. Vpt.) Die innere Kolonisation ist in der Tat ein außerordentlich weitschichtiges Gebiet. Ihr Ausgangspunkt ist die ländliche Arbeiterfrage, die im Osten besonders schwierig ist. In der Kommission ist anerkannt, daß im Osten der Großgrundbesitz zu sehr vorherrscht. Sehr mühsam wird es sein, wenn wir authentisches Material über die Besitzverhältnisse im Osten erhalten. Es würde sich dann zeigen, ob die Behandlung von dem Landbesitzer nur leerer Worte ist. Wenn man planmäßig mit der Kolonisation vorgehen will, muß man die wirtschaftliche Struktur der Provinzen genau kennen. Die Kolonisation darf keinen Nebenwirk haben, insbesondere nicht den, unbillige Güter zu zerstören. Der Finanzminister v. Miquel hat das 1901 als den Zweck eines ähnlichen Antrags von Vordenberg bezeichnet, und Herr von Vordenberg ist ihm damals nicht entgegengetreten. Es fragt sich, ob der Staat als solcher geeignet ist, die schwierigen Fragen aus dem Gebiete zu lösen. Ich möchte dringend davon warnen, hier alle Hoffnung auf den Staat zu legen. (Sehr richtig! bei den Freisinnigen.) Dazu ist schon kein Beamtenapparat nicht ganz, ganz abgesehen von der Höhe der Kosten. Herr von Miquel sprach von hunderttausend Millionen. Innere Kolonisation ist vielmehr Aufgabe der Selbstverwaltung. Um leistungsfähige Landgemeinden zu schaffen, ist eine Revision der Landgemeindeordnung notwendig. Vor allem spricht man von der Anstellung von Arbeitern. Dabei muß die wirtschaftliche Selbstständigkeit der Arbeiter sichergestellt werden. In den Kreisen der ländlichen Arbeiter besteht heute ein hartes Misstrauen gegenüber allen Anstaltswesen. Angesichts der Reden im Reichstag über die Koalitionsfreiheit der ländlichen Arbeiter ist dieses Misstrauen wohl berechtigt. Es ist tatsächlich ein Ausnahmestück gegenüber den ländlichen Arbeitern, daß sie nicht, wie die übrigen Arbeiter, das Koalitionsrecht besitzen. (Sehr richtig! links.) Ich erinnere auch an die Verhandlungen hier über die Beschränkung der Freizügigkeit, an den Widerstand der Reichsregierung gegen die Anstaltswesen, an die Verankerung der ländlichen Arbeiter. Eine innere Kolonisation ohne großartige Sozialpolitik ist undenkbar. Das noch alte Zustand in Bezug auf die ländlichen Arbeiterwohnstätten, vor allem in Ostpreußen, herrschen, gibt selbst eine Denkschrift des Kultusministeriums zu. Den Besitzern im Osten fehlt leider häufig das Verständnis für die wahren Aufgaben der inneren Kolonisation. (Sehr richtig! links.) Redner wendet sich des weiteren gegen die obere Besetzung. Diese Gesellschaft ist vom Staate abhängig. Einerseits bei dieser Gesellschaft beteiligten Genossenschaft soll der Staat 150.000 Mark zu Unterstützungszwecken zur Verfügung gestellt haben. Es fragt sich, aus welchem Fonds diese Summe genommen ist. Mit der Unterstützung der Landbank aus dieser Gesellschaft hat man ja ziemlich den einzigen sachverständigen Kolonisationsrat aus ihr beauftragt. Dabei ist der Landbank nicht nachzuweisen, daß sie schlecht funktioniert hat. Dem Antrag v. d. Groeben stimmen wir grundsätzlich zu. (Bravo! links.)

Abg. v. Vordenberg (kons.): Herr Dr. Erbacher hat von den ländlichen Wohnungen gesprochen, aber die ländlichen Wohnungsverhältnisse sind viel schlimmer. (Sehr richtig! links.) Für das Koalitionsrecht auf dem Lande sind die Voraussetzungen nicht gegeben. Wer darüber so leicht hinweggeht, der muß sich doch mangelhaftes Verständnis für die Sache voraussetzen. (Sehr richtig! rechts; Lachen links.) Wenn Herr v. Miquel seinerzeit die Millionen nicht geben wollte für die Kolonisation, so ist er das nicht aus sachlichen Gründen, sondern weil er eben die Millionen nicht zahlen wollte, und da waren ihm die Gründe immer billig wie Strombeeren. (Geheul.)

Landwirtschaftsminister v. Arnim-Gröben: Der Schwerpunkt der Kolonisation liegt nicht in der Form, sondern in den Personen, die zu diesem Zwecke zusammenzusetzen. Die Hauptsache ist die Beweglichkeit der Organisation und die Möglichkeit, alle Kräfte, die sich für die Sache interessieren, dabei zu vereinigen. Wir kolonisieren vor allem dort, wo nicht die richtige Mischung von großen und kleinen Grundbesitz vorhanden ist. Die gewünschte Konferenz zusammenzubringen, bin ich im Zweifel, viel wird sie nicht erreichen, denn die in der Praxis lebenden sind sich über die Sache klar. Vor allem brauchen wir zur Förderung der inneren Kolonisation die Unterstützung der landwirtschaftlichen Bevölkerung. Ich richte an die Landwirtschaft den dringenden Appell, sich an dieser Kleinarbeit zu beteiligen. (Bravo! rechts.)

Abg. Dr. Pacht (fr. Vpt.): Wenn der Rechten an der Verbesserung der Wohnungsverhältnisse etwas liegt, so hätte sie auf die Durchberatung des Wohnungsgesetzes dringen müssen. (Sehr richtig! links.) Begrüßt habe ich die Erklärung des Herrn v. Vordenberg, daß er kein Abhängigkeitsverhältnis für die ländlichen Arbeiter, die angeleitet werden sollen, wünscht. Ich hoffe, seine Freunde sind derselben Meinung.

Darauf wird die Beratung vertagt. Es wird beschloffen, um 7 1/2 Uhr eine Abend-sitzung abzuhalten mit der Tagesordnung: Interpellationen über die Schwäbische Abhängigkeiten. Schluß 4 Uhr.

Abend-sitzung vom 24. Februar.

Am Ministertisch von Moltke, von Arnim, Breitenbach.

Präsident von Kröcher eröffnet die Sitzung um 7 1/2 Uhr vor lauten Beifall.

Zur Beratung steht die Interpellation Dr. Borch (Zentrum): Was gedenkt die königliche Staatsregierung für die durch die

neueste Hochwasserkatastrophe

betroffenen Gegenden zu tun? In Verbindung damit wird ein nationalliberaler Antrag besprochen, die königliche Staatsregierung zu eruchen, zur Hebung der jüngsten Hochwasserschäden, soweit sie nach der wirtschaftlichen Lage der Betroffenen von diesen nicht getragen werden können, Staatsmittel durch Gewährung nicht rückzahlbarer Unterstützungen oder zinsloser Darlehen bereit zu stellen.

Minister des Innern von Moltke erklärt sich sofort zur Beantwortung bereit.

Abg. Bourveau (Zentrum) begründet die Interpellation. Abg. Meinel (natl.) bespricht den nationalliberalen Antrag. In vielen Gegenden würden Jahre vergehen, ehe die Schäden der letzten Hochwassers beseitigt sein werden. Da ist es Pflicht der Allgemeinheit, helfend einzutreten. Es ist meine Fraktion auch bereit, für vorläufige Darlehen einzutreten.

Minister des Innern von Moltke: Die Hochwasser-Katastrophe ist auf den plötzlichen Witterungswechsel zurückzuführen. Verluste von Menschenleben sind eigentlich nur bei den Rettungsarbeiten zu verzeichnen. Wir denken dankbar aller derer, die bei dem mannhaften Eintreten für ihre Mitmenschen ihr Leben verloren haben. Ebenso danke ich den Behörden und dem Militär für ihre Hilfsbereitschaft. Die Anzahl der Hilfe, die hier geleistet wird, muß ich aber bedauern auf die Fälle, wo ein Notstand vorliegt. Diese Voraussetzung ist gegeben für eine ganze Reihe von Bezirken. Es hat sich nirgend ein Mangel an Hilfsmitteln herausgestellt, da die freiwillige Hilfsbereitschaft Abhilfe geschaffen hat. Die Behörden sind angewiesen, genaue Feststellungen über den Umfang der Katastrophe zu treffen, und in dringenden Fällen der ersten Not abzuhelfen. An der Elbe ist ein ganzes Gebiet von 25.000 Hektar betroffen, sodaß dort gerade eine Katastrophe entstanden ist. Wir sind bereit, nach Möglichkeit zu helfen. Begünstigte Darlehen würden aber die Sache außerordentlich komplizieren. Ob dem Landtage für die Herstellung von Mitteln eine besondere Vorlage ausgeben wird, läßt sich jetzt noch nicht übersehen, ebensowenig die Höhe des notwendigen Bedarfs.

Landwirtschaftsminister v. Arnim schildert die Schäden in der Gegend der Weichsel. Noch läßt sich der Schaden nicht übersehen. Hoffentlich gelingt es, die Beschädigten der Weichsel zu beseitigen, noch ehe das Frühjahrshochwasser zu erwarten ist.

Minister der öffentlichen Arbeiten Breitenbach lobt die Tätigkeit der am Rettungswerk Beteiligten, insbesondere der Mönche. Diesen Abend habe er noch angeordnet, daß alle Spenden für die Hilfsbedürftigen traktiert befristet würden.

In der Besprechung der Interpellation bittet der Abgeordnete Borch (kons.), schleunigst an die Beteiligung der Hochwasserschäden heranzutreten, ehe das Frühjahrshochwasser eintritt.

Abg. Gaheneth (Zentr.) bespricht die Ueberschwemmungen im Ruhrgebiet.

Abg. v. d. Kneesebeck (freisinn.) tritt für die Vermehrung der Eisbrecher ein.

Abg. Fund (fr. Vpt.): Meine politischen Freunde werden für den nationalliberalen Antrag stimmen, weil es mit der privaten Wohltätigkeit allein nicht getan ist.

Abg. v. Stockhausen (kons.): Auch wir sind der Ansicht, daß staatliche Hilfe notwendig ist.

Abg. Krause-Waldenburg (freisinn.) fragt, was hinsichtlich der öffentlichen Gesundheitspflege angeordnet sei.

Abg. v. Woyne (kons.) schlägt den Schaden, abgesehen vom Elbegebiet, auf 2.000.000 Mark.

Die Besprechung schließt.

Abg. Dr. Rohmann (natl.) dankt im Schlußwort der Regierung und den Parteien für ihre Bereitwilligkeit.

Der nationalliberaler Antrag geht an die Subkommission.

Das Haus vertagt sich. Nächste Sitzung Donnerstag 12 Uhr. Landwirtschaftsminister (Fortsetzung).

Schluß 11 Uhr.

Deutscher Reichstag.

212. Sitzung vom Mittwoch, den 24. Februar, Nachmittags 2 Uhr.

Am Bundesrätisch: Ewelo, Dernburg.

Zur zweiten Beratung des Etats für den Rechnungshof beantragt die Subkommission, den Reichsanwalt um Maßregeln zu ersuchen, durch welche eine Vereinfachung der gesamten Rechnungslegung herbeigeführt wird.

Der Referent Abg. Naaken (Zentr.) spricht den Wunsch aus, es möge ein von der preussischen Oberrechnungskammer unabhängiger Reichsrechnungshof geschaffen werden.

Die Resolution wird angenommen, der Etat bewilligt. Es folgt die dritte Beratung des Gesetzes betreffend Postdamptschiffverbindungen mit überseeischen Ländern, welcher die Subvention des norddeutschen Lloyd auf 500.000 Mk. erhöht wird. Das Gesetz wird debattiert angenommen. Ebenso wird der Gesetzesentwurf betreffend die Einwirkung von Armenunterstützung auf öffentliche Rechte debattiert angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Uebersicht der Einnahmen und Ausgaben des Schutzgebietes Riantschau für das Rechnungsjahr 1906.

Der Referent Abg. von Wolke (kons.) beantragt namens der Rechnungskommission, die Uebersicht durch Kenntnisnahme für erledigt zu erklären.

Abg. Erzberger (Zentr.) beantragt nur Kenntnisnahme vorbehaltlich der bei der Prüfung sich etwa ergebenden Erkenntnisse. Es sei zu bemerken, daß bedeutende Ueberschreitungen vorhanden sind. In Zukunft sind schriftliche Berichte wünschenswert.

Abg. Dr. Görde (natl.): Schriftliche Berichte der Rechnungskommission würde wahrscheinlich niemand lesen.

Nach einigen Erwiderungen eines Regierungsvertreter gegen den Abg. Erzberger, der u. a. sagt, in Riantschau sei das Frauenleiden als in Deutschland, und nach einigen weiteren Bemerkungen des Abg. Erzberger wird der Antrag Erzberger fast einstimmig angenommen. Es folgt die zweite Beratung der Rechnung über den Haushalt der afrikanischen Schutzgebiete für 1896/97 und der afrikanischen Schutzgebiete für 1899. Die Rechnungskommission beantragt, dem Reichsanwalt Entlastung zu erteilen.

Abg. Erzberger (Zentrum): Die Nachprüfung nach fast drei Jahren ist natürlich schwierig, oft unmöglich. (Sehr richtig!) Ueber diese verspätete Rechnungslegung müssen wir uns beschweren. (Sehr wahr!) Vielfach ist in geradezu unvorstellbarer Weise mit den Reichsgeldern gehandelt worden. (Hört, hört!) Der Rechnungshof erklärt u. a., verschiedene Kolonialbeamte scheinen überhaupt keine Abnung vom Rechnungswesen zu haben. (Hört, hört!) Im Zentrum und bei den Sozial. Wir können doch nicht jahraus jahrein Hunderttausende für Bauten in den Kolonien ausgeben und nachher damit zufrieden sein, wenn weder die Bauten noch das Geld da sind. (Hört, hört!) So ist z. B. ein Posten von 55.000 Mark für nicht ausgeführte Bauten spurlos verschwunden. (Hört, hört!) Im Zentrum und bei den Sozial. Höchst sonderbar ist es, daß diese Unsummen sich immer gerade in Ostafrika ereigneten. Auch dem Rechnungshof ist das aufgefallen. Die Kolonialverwaltung sollte die Gouverneure anweisen, sich an die Grundsätze zu halten, die der Rechnungshof aufstellt. Auch sollte sie für baldige Vorlegung der Rechnungen 1901/1904 sorgen. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Direktor im Kolonialamt Gange schließt sich dem Lob des Rechnungshofes an und sagt die Unstimmigkeiten zu entschuldigen. Es ist ein Pächter auf mildernde Umstände, das aber im einzelnen unverständlich bleibt.

Abg. Roste (Sozialdemokrat):

Es zeigt sich immer wieder, wie außerordentlich mangelhaft das Rechnungswesen in den Kolonien gehandhabt wird. Aber die härteste Kritik, die bisher geübt werden konnte, wird noch übertrieben durch die Beanstandungen des Rechnungshofes. Diese Beanstandungen sind die glänzendste Rechtfertigung für unsere leibliche Kritik und für unsere ganze Stellungnahme zur Kolonialpolitik. (Sehr richtig! b. d. Sozial.) Das Interessanteste ist die Feststellung, daß in Ostafrika ganz besondere Mißstände vorliegen. Dort fehlt es selbst an der einfachsten Kontrolle, wie der Rechnungshof hervorhebt. (Hört, hört! b. d. Sozial.) Dabei ist es nicht etwa kleinteilich vorzugehen, sondern er hat an die kolonialen Verwaltungen schon geringere Anforderungen gestellt. Auf alle Einzelheiten kann ich natürlich nicht eingehen, aber wie darauf losgewirkt wird, erhellt u. a. aus der Tatsache, daß in einem Schutzgebiet die Ausgaben für Streichhölzer um mehr als 1.000 Mark überstiegen worden sind. (Lebhafter Beifall.) Alles zusammen erweist, daß die Zustände in den Kolonien unbillig waren, und wie geboten die allerhöchste Kritik war, die wir üben. (Lebhafter Beifall b. d. Sozial.)

Abg. Dr. Görde (natl.) muß bedenkliche Unstimmigkeiten abgeben.

Nach weiteren Bemerkungen der Abgg. Schwarze (Zentrum) und Dr. Wugdan (fr. Vpt.) werden die Kommissionsanträge angenommen.

Nächste Sitzung: Donnerstag 2 Uhr. (Initiativantrag der Polen über die Freiheit des Gewerbes, Petitionen usw.)

Schluß 4 1/2 Uhr.

Aus Schlesien und Posen.

Erdmannsdorf i. N., 25. Februar. Sungenzöhne und Strafen in der Porzellanfabrik. In der Porzellanfabrik von Gebr. Wohl, die selbst schwerere Millionen sind, Bienen, Ritzgeräten und vier Porzellanfabriken besitzen, werden Löhne gezahlt, die zum Verhungern zu viel und zum Leben zu wenig sind. So verdient eine verheiratete Frau beim Putzen in zwei Tagen sage und schreibe 87 Pfennig. Eine andere erzielte in dem gleichen Zeitraum gar nur 72 Pfennig Verdienst bei täglich eifündiger Arbeitszeit, also pro Stunde bei der ersten noch nicht ganz 4 Pfennig, bei der zweiten 3 1/2 Pfennig. Eine andere Arbeiterin, die aus Hirschberg täglich mit der Bahn gefahren kommt, verdient in einem Tage 70 Pfennig. Bei etwas besseren Witterungen verdienen die Arbeiterinnen ungefähr 6, 7 bis 8 Mark durchschnittlich pro Woche. Eine Arbeiterin aus Hirschberg, die zwei Kinder im Krankenhanse in Pflege hat, für die sie 7 Mark Pflegegeld zu zahlen hat, und 80 Pfennig wöchentlich Bahngeld gebraucht, verdient pro Woche 7 Mark, also gerade so viel, wie sie für die Kinder bezahlen muß. Es blieb ihr also nicht einmal so viel übrig, um die Arbeiterfahrkarte zu bezahlen zu können. Wo von soll nun die Frau leben? Etwas von der vielgepriesenen Kleingeldbesitzung? Diese Arbeitslöhne werden bei eifündiger Arbeitszeit verdient. Die Porzellanfabriken von Erdmannsdorf sind überhaupt in dieser Beziehung die reichhaltigsten. In keiner Fabrik in unserer ganzen Umgebung erzieht noch die eifündige Arbeitszeit. Trotz der niedrigen Löhne legt es bei den geringsten Vergehen noch Strafen und die Arbeiter fürchten sich, einmal aufzusehen, weil immer über ihnen die Strafnote schwebt. Dabei ist die Arbeit in der Porzellanfabrik, hauptsächlich das Stenzen, keineswegs eine ungesährliche. Es ist kaum noch eine Stanzerin oder ein Stanzler mit gesunden Fingern anzutreffen, den meisten fehlen Fingerglieder oder auch ganze Finger. Diese Unfälle wiederholen sich sehr oft, manchmal ist ein Schaden kaum ausgeheilt, da trifft den Arbeiter schon wieder ein neuer Unfall. Dafür erhalten die Verletzten aber in den meisten Fällen keinen Pfennig Unfallentschädigung. Die Berufsgenossenschaften stehen ja auf dem Standpunkt, kleinere Unfälle überhaupt nicht zu entschädigen. Ein Beweis, wie wenig Achtung die Vorgesetzten in der Erdmannsdorfer Porzellanfabrik vor ihren Arbeiterinnen haben, erbliden wir darin, daß ein Verführer Frauen und Mädchen mit dem vertraulichen Du anredet, ohne daß diese Vertraulichkeit auf Gegenseitigkeit beruht. Dafür blüht aber in dieser Fabrik ein Zuträgerwesen, wie es üblicher nicht gedacht werden kann. Die Uebersicht der Verführer spielt hier eine große Rolle. Zum Geburtstag wurden dem Verführer von verschiedenen Arbeitergruppen so reichliche Geschenke gemacht, so daß sich dieser alle Wochen einen Geburtstag wünschen könnte. Arbeiter und Arbeiterinnen, das sind doch Zustände, die auf die Dauer unhaltbar sind. Tut Euch zusammen und schließt Euch Eurer Berufsgenossenschaft an, dann werdet Ihr Eure Lohn- und Arbeitsbedingungen etwas verbessern können.

Reusdorf OS., 24. Februar. Der Wert einer besorgenen Poligisten-Aussage. Am 8. November v. J. kamen die Genossen Gentschel, Kriegl und Bock die untere Mühlstraße entlang, als im Debitischen Tanzlokal Freierabend war. Auf der Straße sammelte sich bald eine große Menschenmenge an und auch die oben genannten Genossen blieben ganz abseits von der Menge stehen. Ohne daß diese drei sich irgend etwas anschauen können ließen, trat der Polizeigerant Langer an sie heran und stellte ihre Personalien fest. Im Januar werden die drei oben genannten Genossen vom hiesigen Schöffengericht auf Grund des Beschlusses des Poligisten Langer zu je 10 Mk. Geldstrafe event. zwei Tagen Gefängnis verurteilt, weil sie nach dreimaliger Aufforderung des Polisten sich nicht entfernt haben sollten. Hiergegen legten die Verurteilten Berufung ein und beantragten die Ladung von 7 Zeugen, die aber vom Gericht nicht geladen wurden. Am 20. Februar fand Termin vor der Strafkammer statt. Hier brachten die Angeklagten den Polisten durch Verleger berartig in die Enge, sodaß sich schließlich der Gerichtsvollzieher von der Unzuverlässigkeit der Polisten ausnahm, die Angeklagten freisprach und die Kosten der Staatskasse anteilte. Nicht immer geht es glatt ab, und schon mancher Angeklagte hat den Wert der Unzuverlässigkeit von Polisten schwerer am eigenen Leibe büßen müssen.

Abzahlungs-Geschäfte
Biermann, Max, Breslau, Ring 52.

Färberel und Wäscherei
Reitling, W., Bismarckstr. 10.

Stierdorf, Th., Bismarckstr. 21.
Ortsch, Franz, Bismarckstr. 60.

Heidrich, Carl, Bismarckstr. 27.
Stendel, A., Bismarckstr. 6.

Papier- und Schreibwaren
Kallin, W., Bismarckstr. 19.

Wachstuche, Einoleum
Kallin, W., Bismarckstr. 19.

Bandagisten
Fritz, W., Bismarckstr. 36.

Fahrräder, Nähmaschinen
Bösch, Carl, Bismarckstr. 93.

Für Händler u. Wiederverkäufer
Veit & Wogauer, Bismarckstr. 21.

Photographische Ateliers
Atelier „Apollo“, Bismarckstr. 20.

Uhren u. Goldwaren
Berger, Paul, Bismarckstr. 12.

Waren-Häuser
Friedländer, (5%), Bismarckstr. 10.

Bäckerelien u. Konditoreien
Breyer, O., Bismarckstr. 78.

Herren-Artikel
Hösel, W., Bismarckstr. 4.

Herren-Garderobe
Hösel, W., Bismarckstr. 4.

Atelier „Fuchs“, Bismarckstr. 27.

Wäsche, Trikotagen
Bielmowsky, Ed. jr., Bismarckstr. 75-78.

Weiss-u. Wollwaren
Friedländer, Anna, Bismarckstr. 10.

Fische und Delikatessen
Körber, W., Bismarckstr. 129.

Fleischereien
M. Altmann, Bismarckstr. 190/192.

Hüte und Mützen
Garth, H., Bismarckstr. 12.

Atelier „Hahn“, Bismarckstr. 24.

Sargmagazine
Hösel, W., Bismarckstr. 31.

Schirme, Stöcke
Gröger, F., Bismarckstr. 49.

Berufskleidung
H. Rabe, Bismarckstr. 129.

Putz, Modes
Krebs, G., Bismarckstr. 12.

Korsetts
Hösel, W., Bismarckstr. 4.

Atelier „Hartelt“, Bismarckstr. 24.

Schneiderei-Artikel
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Zahn-Ateliers
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Bier-Brauereien
Brewer, Carl, Bismarckstr. 100.

Putz, Modes
Krebs, G., Bismarckstr. 12.

Kornbrennereien
Burgardt, W., Bismarckstr. 13.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Schuhwaren u. Schuhmacher
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Zigarrenhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Gilder-Einrahmung
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Friseur u. Barbierere
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kaffee, Tee
Gewaltig, Heinrich, Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Briketts, Kohlen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Butter-Handlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Destillationen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Broten und Farben
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Baumgärt, Max, Bismarckstr. 117.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Gelegenheitskäufe
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Grammophon, Sprachmaschinen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Weigelt, J., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Gelegenheitskäufe
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Gelegenheitskäufe
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Gelegenheitskäufe
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Eisen- u. Stahlwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Galanterie- und Spielwaren
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Kakao und Schokoladen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Atelier „Hofmann“, Bismarckstr. 24.

Lederhandlungen
Hösel, W., Bismarckstr. 14.

Lederwaren und Sattlerei
Hösel, W., Bismarckstr. 14.